

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

72 (26.3.1925)



# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Muschunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M mit 90 A ohne Zustellung. Einzelpreis 10 A. Samstags 15 A. — Anzeigen: die einseitige Kolonelle 20 A, auswärts 25 A. Reklamen 80 A. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpllin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

## Der Kandidat der Geldsäcke und der Reaktion

Herr Dr. Jarres, der schwarz-weiß-rote Milchmädchenkandidat, wird heute auch Karlsruhe mit seiner Anwesenheit „beglücken“. Seine hiesigen schwarz-weiß-roten Anhängern bereiten ihm einen festlichen Empfang vor, der teils im Stadtpark, teils in der Festhalle sich abspielen soll.

Und so um die 5. Nachmittagsstunde herum wird der „große“ Mann in der Festhalle reden, wie ein Milchmädchenkandidat eben reden muß, der 75 Prozent seiner Wahlabsichten zu verbergen und die restlichen 25 Prozent seiner Absichten so zum Ausdruck bringen muß, daß ihm genügend Sinterfäden für den praktischen Fall offen bleiben.

Wenn heute nachmittags die Karlsruher Schwarz-Weiß-Noten ihren Milchmädchenkandidaten einem geeigneten Wahlpublikum vorstellen, so wollen wir nicht unterlassen, weil wir alle Zeit hilfsbereit sind, auch unseren Lesern Herrn Dr. Jarres vorzustellen und zwar so wie er ist.

Also: Herr Dr. Jarres ist der Kandidat des schwerindustriellen Kapitals und der preussischen Großagrarier. Beide haben Millionen gegeben, um die in ihrem Sinne liegende Interessentendatur des Herrn Jarres zu fördern. Herr Jarres hat sich die Sympathien der Schwerindustrie, ganz abgesehen von anderen Kreisläufen, dadurch erworben, daß er bei der Besetzung des Amtstages führender Mann gewesen ist. Herr Jarres war auch die treibende Kraft, die für die Beamten den Neunstundentag einführt, wie Herr Jarres eifrig mitgeholfen hat, sowohl die Gehälter der Beamten wie die Löhne der Arbeiter niedrig zu halten. Während Herr Jarres den Beamten den Neunstundentag brachte, wandte sich am 31. Dezember 1923 der sozialdemokratische Kandidat für die Reichspräsidentenwahl, der damalige preussische Ministerpräsident Otto Braun in einem Schreiben an die Reichsregierung, worin es heißt:

„Ich gehe mit der Reichsregierung darin ein, daß die furchtbare Not unserer Zeit die völlige Ausschöpfung der Arbeitskraft der im Dienste des Staates stehenden Beamten und Angestellten erfordert. Ich bezweifle aber, daß das eine schematische Verlängerung der täglichen Dienstzeit der Beamten bedingt. Voran es ankommt, ist durch verwaltungsmäßige Maßnahmen die Zureichendheit der Dienstzeit der Beamten und Angestellten bis zur höchsten Stufe zu heben und den Verfall auf geringe Ausmaß herabzubringen. Das kann niemals durch eine schablonenhafte Prolongation der Dienstzeit erreicht werden. ... Können Reich und Länder infolge ihrer schwierigen Finanzlage ihren Beamten vorübergehend eine ausreichende Besoldung nicht gewähren, so müssen sie um so mehr darauf Bedacht nehmen, alles zu unterlassen, was geeignet ist, die Dienst- und Arbeitsfreudigkeit der schwer unter der materiellen Not leidenden Beamten- und Angestellten-schaft noch mehr zu beeinträchtigen. Das scheint mir beim Erlaß der Reichsregierung über die Dienstzeit der Beamten nicht hinreichend berücksichtigt zu sein.“

Der bekannte Großindustrielle Arnold Reeb erg, führte in einem Artikel über die Kandidatur Jarres folgendes aus:

„Die Geldgeber des Jarres-Fonds können nur schwerindustrielle Groß-Konzerne sein. Über gerade deshalb sind ernste Bedenken gegen die Wahl des Dr. Jarres zum Reichspräsidenten gegeben. Ein Reichspräsident, der von schwerindustriellen Groß-Konzernen geschaffen wurde, könnte sich nicht leicht von dem Einfluß der Mächte freimachen, die ihn emporgetragen haben. Es ist zum mindesten die Gefahr gegeben, daß er bei der Ausübung seines Amtes — um einen juristischen Begriff zu gebrauchen — „befangen“ sei. Die schwerindustrielle Einstellung des Reichspräsidenten würde aber in allen den Jahren seiner Amtsdauer ganz besonders bei den Regierungsbeschlüssen ins Gewicht fallen. Es wäre also ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, der schließlich dahin führen würde, daß sich die „Reichsregierung“ und „Schwerindustrie“ identifizieren.“

Wenn auch die Schwerindustrie, dank allein der 700 Millionen, die sie als soagen. Auftrahler empfangen hat, mit den Millionen nicht zu zeigen braucht, so gibt sie doch nur dann erfahrungsgemäß Geld aus, wenn sie doppelten und dreifachen Nutzen davon hat. Und von einem Reichspräsidenten Dr. Jarres erwartet das schwerindustrielle Unternehmertum gewaltige Vorteile. Deshalb wurde Herr Dr. Stresemann, der ja schon immer der Sachwalter der schwerindustriellen Interessentendatur gewesen ist, beauftragt, die Kandidatur des Herrn Dr. Jarres zu betreiben. Damit war Herr Dr. Stresemann schon um deswillen aorne einverstanden, weil er wieder als Reichskanzler in die Wilhelmstraße einziehen möchte. Durch die Art, wie Herr Dr. Jarres Kandidat geworden ist und wie seine Kandidatur finanziert ist, ist er von vornherein in eine Abhängigkeit gekommen, die ihn zum Gefangenen der Schwerindustrie und der Stresemannischen Interessentendatur macht.

Herr Dr. Jarres ist aber auch der Kandidat aller derjenigen, die unablässig und mit allen Mitteln daran arbe-

iten, zunächst in der Republik die Demokratie zu meucheln und dann die Republik selbst.

Im Jagen, Reichsbürgeramt ist die Kandidatur Jarres aufgestellt worden. An der Spitze steht der ehemalige königlich preussische Staatsminister a. D. v. Loebell, ein altpreussischer Reaktionsbarockoffizier Art. Für Jarres legt sich ferner ins Zeug der unfähigste Mann, der jemals ein Staatsamt begleitet hat, nämlich der Generaldirektor Michaelis, der während des Krieges etwa 90 Tage Reichskanzler war. Für Jarres drabagiert auch Herr Wallraf, ehemaliger kaiserlicher Staatssekretär und ein fälschlicher Kaiser, sowohl der Demokratie wie der Republik und der deutschen Arbeiterbewegung. Daß Wallraf einer der unfähigsten Präsidenten war, die der Reichstag jemals gehabt hat, weiß die ganze Welt.

Herr Dr. Jarres erfreut sich auch der besonderen Gunst der Großindustriellen Böcker und Borja, zweier industrieller Scharfmacher der allerhöchsten Sorte. Gerade diese beiden Männer sind die Hauptpropagandisten für die 12köpfige Arbeitszeit- und Sunnerlöse. Der preussische Haus- und Grundbesitzerverein, vertreten durch den geschworenen Feind aller Mieterinteressen, Herrn Vadenborn, ist ebenfalls Feuer und Flamme für die Kandidatur Jarres. Natürlich fehlt der Reichslandbund nicht in dieser Jarres-Gesellschaft. Der Reichslandbund will ungeheuerliche Schutzgelder, er ist Geaner jeder vernünftigen Siedungspolitik und möchte die Landarbeiterbevölkerung wieder in die frühere politische, wirtschaftliche und geistige Anarchität zurückwerfen. Der Reichslandbund steht in Herrn Dr. Jarres dem geeigneten Mann für die Durchführung seiner Pläne. Die antisemitischen Korpsstudenten des Sozialistischen Reichsverbandes deutscher Art treten natürlich in Vollwuchs ebenfalls an, um Herrn Jarres zum Präsidenten zu machen. Diese Herren antisemitischen Korpsstudenten werden von einem Dr. de la Chevallerie geführt, der, wie sein urteutonischer Name besagt, sicher ein langschädlicher und echter deutscher Germane ist. Zu den Korpsstudenten haben sich in strammem Schritt, das Moment als germanische Auge gepreßt, auch die Herrschaften vom völkischen Nationalverband deutscher Offiziere für die Kandidatur Jarres heran bemüht. Selbstverständlich darf auch der ehemalige Oberhäuptling der Baltikumer fappistischer Anarchisten nicht fehlen, nämlich der politische Schimpf- und Gebraus General Graf von der Goltz. Und schließlich darf einer nicht fehlen, der immer dabei ist, wenn es gilt, reaktionäre Organ zu feiern, das Volk zu unterdrücken und den östlichen Rationalismus zu machen: der deutschnationale Führer Graf von Westarp.

Um die Kandidatur Jarres schart sich also alles, was in Deutschland rückwärts, reaktionär und was arbeiterfeindlich ist. Mit besonderen Freuden des Unternehmertums, das die deutsche Arbeiterchaft etwa wieder in die trostlosen Verhältnisse der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückwerfen möchte, dem Sozialvolk, Koalitionsrecht, dem Frauen- und Kinderrecht ein Scheitel und Grenz sind, das für Hungerlöhne und Wucherpreise schwärmt. Dieses Unternehmertum gibt die Millionen für die Propaganda der schwarz-weiß-rotten Kandidatur, es wipat die bürgerliche Presse zu Rohbdelereien über Jarres, denn es glaubt, daß, wenn ihm ein Sieg mit dieser Kandidatur gelinzt, es sich die größten Hoffnungen auf die reaktionäre Umgestaltung Deutschlands mit Recht machen kann.

Dem Jarres der Schwerindustrie, dem Jarres der Großagrarier, dem Jarres der Deutschnationalen und Volksparteiler, dem Jarres der putzschlitzlichen Offiziersverbände, dem Jarres der von Loebell und Graf Westarp, hofft man eine Reichsregierung und mit ihrer Hilfe auch einen Reichstag folgen lassen zu können. Die zu dem Reichspräsidenten passen würden, der mit der Kandidatur Jarres präferiert wird.

Die deutschnationale und volksparteiliche Presse, die des Landbundes und die kleinen abhängigen Amtverfünder in der Provinz müssen nun täglich das laute Lied vom „herrlichen deutschen Mann“ singen, als der uns Herr Jarres in einer Aufrichtigkeit angepriesen wird, daß alle Wahlmarktschreier vor Reid erlassen können. Aber noch vor drei Wochen urteilte die deutschnationale Presse ganz anders über den „großen“ Mann. Der deutschnationale Reichstaatsabgeordnete von Frentag-Voringshofen urteilte in der deutschnationalen „Nationalpost“ unter der Ueberschrift: „Warum Jarres?“ u. a. wie folgt:

„Ohne weiteres ist zuzugeben, daß die Verhandlungen der Parteien und Verbände über den gemeinsam aufzustellenden Wahlwerber kein erquickendes Bild boten. Es ist deshalb auch vollkommen berechtigt, wenn laut gemurrt und es Anshandel gesprochen wurde. Andererseits gibt es nun einmal Parteien und gibt es Verbände, die untereinander ebenso wenig einig sind,

wie jene. Folglich muß, will man eine Einigung erzielen, verhandelt werden. Und da gibt es unermesslich ein gewisses Gut und Her. Das könnte nur anders sein, wenn wir den einen großen, alles überragenden Mann hätten, dem wir alle ganz selbstverständlich das höchste Amt im Reich übertragen wollten. Da wir ihn aber, Gott sei geklagt, nicht haben, ist der Anshandel, aber was man so nennt, unvermeidlich.“

Und der Herr beendet seine Betrachtungen, indem er folgendes schreibt:

„Nein, bleiben wir ruhig bei Jarres. Ist er kein Titan, so ist er, wie jeder weiß, der ihn kennt und beobachtet hat, ein durch und durch anständiger Mensch.“

Gewiß, Jarres ist nicht der große, gewaltige Mann, dessen Kommen wir alle ersehnen und erhoffen.“

Die deutschnationale „Kreuzzeitung“ spricht geradezu verächtlich den folgenden Satz aus:

„Jarres ist nicht die Persönlichkeit, die schon historisch großes Format besaß, aber er ist ein Mann ruhigen und durchaus pflichtbewussten Charakters.“

Und die „Deutsche Zeitung“ fügt hinzu:

„Man sieht — bei aller Anerkennung, die wir dem Verwaltungsbeamten und Kämpfer im Streite gegen die Franzosen zollen, — ist der Herr Dr. Jarres nicht aus dem Holze geschnitten, aus dem wir uns den Mann an der Spitze des Reiches geformt denken.“

Im deutschnationalen „Laa“ schrieb man noch wenige Stunden bevor Herr Jarres offizieller Kandidat wurde u. a. folgendes:

„Gewiß: Herr Jarres wird seit langem als der Kandidat des Herrn Dr. Stresemann genannt. ... Der neue Reichspräsident muß der Vertreter der Nation sein, die sich im Verlaufe der letzten Jahre durch das viele Unglück, die Enttäuschung und das Leid hindurchgemunden hat. Deshalb kann nur ein weithin ins Land leuchtender Name uns den Sieg bringen.“

Und in der gleichen Nummer des „Laa“ äußert sich der politische Redakteur, Herr von Sodenstern, über Jarres wie folgt:

„Bei aller Anerkennung, die wir dem Verwaltungsbeamten und Kämpfer im Streite gegen die Franzosen zollen, — ist der Herr Dr. Jarres nicht aus dem Holze geschnitten, aus dem wir uns den Mann an der Spitze des Reiches geformt denken. Aber ist nun einmal derjenige, der gewählt werden soll, und er wird auch wohl zumindest für den ersten Wahlgang der Kandidat der Rechten bleiben, da es schon aus technischen Gründen ausgeschlossen erscheint, noch einen anderen aufzustellen.“

Während also zuerst die Deutschnationalen Herrn Jarres abfällig, um nicht zu sagen geringschätzend beurteilten, entdeckte Herr Dr. Stresemann in der volksparteilichen „Zeit“, daß Herr Jarres bereits im Jahre 1920 eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei herbeizuführen trachtete. Für Stresemann war also Herr Jarres auch der Mann des reaktionären Bürgerblocks.

Seidem nun die Gelder der Großindustriellen für die Kandidatur auch in der Provinz reichlich fließen, sind nicht nur die deutschnationalen und volksparteilichen Zeitungen, sondern auch die Generalanzeiger und Amtsblätter voll des Lobes und Jubels über Jarres, der bereits im Urteil dieser Blätter zur Größe eines „Nationalheros“ emporgerückt ist.

Herr Jarres und die Rheinlande: Herr Jarres möchte jetzt zum Zwecke des Wählerfonas das deutsche Volk Glauben machen, er sei immer unentwegt aegen jede Lösung der Rheinlande vom Reiche aewesen. Wir bringen an anderer Stelle der heutigen Ausgabe die Ausführungen des Kölner Oberbürgermeisters A. denauer, wie des Kölner Abgeordneten Meerfeld, die beide den schließlichen Beweis liefern, daß Herr Jarres „vorübergehend“ mit der Lösung der Rheinlande vom Reiche nicht nur einverstanden war, sondern diese Lösung auch betrieb. Am Herbst 1923 schrieb Herr Jarres in einem Brief:

„... Die klaffende Wunde, mit der wir aus diesem Abwehrtampfe hervorgehen, wird tief jämerlich sein. Sie wird brennen, bis in dem gegebenen Augenblick das deutsche Volk in der Lage ist, in eigener Kraft wieder zu gewinnen, was ihm jetzt gewaltsam genommen ist.“

Ende 1923 fragte unser Parteigenosse Dr. Breitich in einer Sitzung des Amtswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages nach den Vorgängen im Rheinlande und da antwortete Herr Jarres wörtlich wie folgt:

„Was wollen Sie, wir müssen das besetzte Gebiet vorübergehend freisgeben, um es in zehn oder zwanzig Jahren mit den Waffen in der Hand wiederzuerlangen.“

Herr Jarres kann diesen Feststellungen nichts entgegensetzen als geradezu jämmerliche Verleumdungen. Und muß Herr Jarres bestreiten, daß in einem von ihm verfaßten Schreiben sich auch noch diese geradezu ungeheuerliche Stelle befindet:

„Auch eine gewisse Blockadeverhängung über Deutschland und ein Vordringen der Polen und Tschechoslowaken ist nicht



ausgeschlossen. Auch diese Folgen müßten wir in Kauf nehmen; sie würden zweifellos den europäischen Konflikt beschleunigen, ohne dessen Hilfe meines Erachtens endgültig eine Befreiung des Rheinlandes nicht denkbar ist.

Nachdem also im Rheinland und im Ruhrgebiet Hunderttausende von Arbeitern und Reichtümern von Beamten und Angestellten die schwersten persönlichen und materiellen Opfer auf sich nahmen, um den Kampf für die Erhaltung der Rheinlande zum deutschen Reich zu führen, während viele von ihnen ihr Leben liehen und ins Exil getrieben wurden, hatte der heutige schwarz-weiß-rote Mischmaschkandidat bereits Pläne im Kopfe, die, wenn sie verwirklicht worden wären, Deutschland seiner wertvollsten Provinz beraubt hätten.

So handelte der schwarz-weiß-rote Präsidentschaftskandidat, dem bekannt sein muß, daß sein Gegner in diesem Wahlkampf, der frühere Ministerpräsident Otto Braun, von der ersten Stunde des Ruhrkampfes an bis zur letzten Stunde seiner Amtstätigkeit klar und konsequent eine Politik vertrat; unter keinen Umständen auch nur einen Quadratmeter deutscher Erde dem Gegner auszuliefern.

Herr Jarres ist also für jeden wirklich national denkenden Wähler ein unmöglicher Kandidat. Und diese Unmöglichkeit wird verklärt durch die Tatsache, daß das Großkapital und alles was reaktionär und volksfeindlich denkt, sich jetzt unter der Kandidatur Jarres sammelt. Mag Herr Jarres heute in der Welthalle bei dem schwarz-weiß-roten Zirkel, das ja auch in der badischen Landeshaupstadt noch vorhanden ist, aröblenden Weisheit finden die Mehrheit des badischen Volkes, die immer treu zum Reich und zur Einheit des Reiches gestanden hat, wird am 29. März Herrn Jarres die abührende Antwort erteilen. Der Kampf gegen Dr. Jarres ist im wahren Sinne ein deutscher Kampf.

Die Niederzwingung der Kandidatur Jarres ist im demokratischen, republikanischen und proletarischen Interesse geboten.

### Wie für den „ritterlichen“ Jarres gearbeitet wird

Breslau, 25. März. (Eig. Bericht.) Die „Schlesische Bauernzeitung“, ein kleines bäuerliches Organ, veröffentlicht am Dienstag ein vertrauliches Wahlkampfprogramm des Landtages, das mit Recht das Licht der Öffentlichkeit gescheut hat. Es ist eine Anweisung für Zellen der Landtagswähler in neutralen Organisationen, die nach dem Muster der kommunistischen Zellenbauern organisiert sind, aber natürlich erheblich geschickter und wirksamer bei mindestens ebenso großer Strenghaltung. Die Zellen sind aus drei bis fünf Personen zu bilden und schließen sich dem wiederum zu größeren Gruppen zusammen. Ihre Aufgaben sind u. a. die ständige Verhinderung gegenseitiger Versammlungen, das Abstreifen von Versammlungsräumen, die Vernichtung geneigter Auftrüge, Flugblätter und Plakate, die Ausbreitung geneigter Nachrichten im letzten Augenblick, um die Gegner „hinter Partei zu entfremden“, schließlich die Beschaffung und Verteilung von Jagdgelegenheit am Wahltag.

Das vertrauliche Handwritten des deutschnationalen Landtages ist ein neuer Beweis dafür, wie die von Jarres ausgegebene Parole der Ritterlichkeit aufzufassen ist: Verhinderung gegenseitiger Versammlungen, Vernichtung geneigter Auftrüge und schließlich die Ausbreitung geneigter Nachrichten im letzten Augenblick, also Verleumdung. Was ist die Ritterlichkeit der Jarres-Parteien anderes als eine große Lumperei?

### Jarres, der Verfälschungspolitiker

Genosse Meerfeld, Abgeordneter der Stadt Köln und früherer Reichstagsabgeordneter, der in der politischen Bewegung des Rheinlandes eine große Rolle spielt, schreibt in der „Rheinischen Zeitung“:

Ein Reichspräsident muß neben vielen anderen Dingen zwei besondere Eigenschaften haben: Takt und Klugheit. Daß Herr Jarres beides nicht hat, darauf hat seine Hamburger Rede das Siegel gedrückt. Herr Jarres hat in Hamburg gegen den Wornur der Verfälschungspolitik zu einem Gegenstoß ausgeschloß, der eine Refordestellung von Ungefährlichkeit ist — um mich sehr milde auszudrücken —, und der den Nachweis, daß der Duisburger Oberbürgermeister nicht auf den Präsidentenstuhl der Deutschen Republik gehört, außerordentlich verstärkt.

Herr Jarres wollte das Rheinland völlig preisgeben, die Bevölkerung sich selbst und den Franzosen überlassen. Er hoffte es nach zehn oder zwanzig Jahren zurückholen zu können, wenn nötig mit Waffengewalt. Diese Anschauung verdrängt zwar noch nicht den Charakter des Herrn Jarres, sie stempelt ihn aber zu einem politischen Sektierer. Ein Mann, der solche absurden Gedanken ernstlich propagieren konnte, ist als Politiker einfach unzulässig. Und daß der Rechtsblock ausgerechnet auf dieses politische Kindergemüt verfällt und Herrn Jarres als Präsidentschaftskandidaten auf den Schild hebt, ist einer der blutigen politischen Witze dieser Zeit.

Ich fühle mich nicht zum Verteidiger der angegriffenen Zentrum- und demokratischen Führer berufen, — ich stelle aber auf Grund meiner sehr genauen Kenntnis aller internen Vorgänge der damaligen Zeit fest, daß der Stoß des Herrn Jarres ins Leere geht und sein einziger Erfolg die denkbar ärgste Bloßstellung des Herrn Jarres selber ist. Selbst wenn innerhalb dieser Parteien Männer an führender Stelle ständen, die zu der landesverräterischen Handlung der Bildung eines von Deutschland völlig getrennten Rheinlandes fähig gewesen wären: sie würden niemals so maßlos dumme gewesen sein, solche Absichten in irgend einem politisch gemischten Kreise zu verraten.

Der ehemalige Minister Jarres weiß sehr vieles vom Spielplan der damaligen Zeit. Und das sollte ihn doppelt vorichtig machen. Wie ist aus dem ersten Januarheft 1924 ein sehr interessantes Dokument bekannt, unter dem neben andern Namen auch der Name Jarres steht. Vielleicht entsinnt sich der Herr Präsidentschaftskandidat darauf und geht in sich. Denn auch auf dieses Dokument, Herr Jarres, könnte ein weitzerziger politischer Gegner den Vorwurf einer landesverräterischen Handlung anwenden.

Es gibt ein bekanntes lateinisches Sprichwort, Herr Jarres: „Wenn du geschwiegen hättest, wärst du ein Philosoph geblieben.“

## Der schwarz-weiß-rote Mischmaschkandidat ein politischer Hafardneur

### Wie Dr. Jarres die Rheinlande „verfälscht“ und damit den Franzosen ausliefern wollte

Wir haben gestern bereits von den wichtigsten Erklärungen Notiz genommen, die der Kölner Oberbürgermeister Adenauer in der Marx-Vereinigung am Montagabend in Köln abgegeben hat. Wir tragen heute die Ausführungen Adenauers ausführlicher nach.

Adenauer schloß vorans, er sei im Gegensatz zu Jarres nicht der Ansicht, daß die Gefahr für das Rheinland bereits vorüber sei. Dieser Zeitpunkt werde erst dann gekommen sein, wenn die Sicherheitsfrage gelöst und die Kölner Zone geräumt sein werde. Es sei insbesondere noch nicht möglich, die Vorgänge von denen Jarres gesprochen habe, in vollem Umfange öffentlich zu erörtern. Er selbst habe keinen fernlicheren Wunsch als den, daß dieser Zeitpunkt möglichst bald eintreten möge. Dann werde das deutsche Volk sich ein Urteil darüber bilden können, wer im Herbst 1923 verstanden lassen wollte und wer nicht. Ich habe, so fuhr Adenauer fort, nachdem ich den Bericht über die Rede von Jarres gelesen hatte — die Nichtigkeit der Zeitungsbereichte hat mir Dr. Jarres auf telegraphische Anfrage hin ausdrücklich bestätigt — den Reichsführer Luther gebeten, seine Zustimmung dazu zu geben, daß ich von den ganzen damaligen Vorgängen, auch von den Verhandlungen im Reichskabinett, der Öffentlichkeit Mitteilungen mache. Der Reichsführer hat mir geantwortet, daß er das für nicht vereinbar mit den Interessen des Reiches halte. Ich verstehe und billige diesen Standpunkt; aber dann hätte auch die andere Seite die gleiche Rücksicht nehmen müssen, die ich beobachtete. Adenauer ging dann zu einer Schilderung der Vorgänge aus dem Oktober 1923 über. Wenige Tage vor der Versammlung in Varmen waren in den verschiedensten Orten des besetzten Gebietes die separatistischen Forderungen in Gang gekommen. Die Bevölkerung war durch diese Forderungen aufs tiefste beunruhigt; es wurde außerdem behauptet, daß die Reichsregierung beschloßen habe, alle Forderungen an das besetzte Gebiet einzustellen. Es wurde deshalb für nötig gehalten, so schnell wie möglich mit dem damaligen Reichskanzler Stresemann über die Lage zu sprechen. Diese Besprechung fand am 24. Oktober in Varmen statt. Ich ging am Tag vorher in Varmen eine Konferenz voraus, in der die Vertreter des besetzten Gebietes unter sich berieten. In der Varmener Verhandlung beauftragte Dr. Jarres seine bekannte Politik einer gewaltsamen Lösung, indem er vorschlug, daß Deutschland erklären solle, die Verantwortung für die trostlosen Zustände im besetzten Gebiet falle nicht der Reichsregierung zur Last, sondern den Einbruchsmächten; diesen gegenüber könne sich daher Deutschland nicht mehr an den Friedensvertrag halten. Eine solche Erklärung werde vielleicht eine Trennung des besetzten Gebietes vom übrigen Reich zur Folge haben, aber nur vorübergehend.

Nach Jarres schlug Dr. Molkenhauer vor, von der Regierung Vollmacht zur Bildung eines Direktoriums für das besetzte Gebiet zu erbitten, wobei dem besetzten Gebiet eigenes Steuer- und Währungsrecht zuteil werden solle. Darauf habe ich das Wort ergriffen. Ich habe, wie auch früher schon, den von Jarres gemachten Vorschlag abgelehnt und an der Idee Molkenhauers Kritik geübt. Ich habe gesagt, daß dadurch tatsächlich das besetzte Gebiet vom Reich und von Preußen abgetrennt würde, daß das besetzte Gebiet dabei aber kein eigenes Recht erhalte, sondern nichts anderes werden würde als eine französische Kolonie. Man müsse, so fuhr ich fort, die Sache denn doch auch unter außenpolitischen Gesichtspunkten betrachten. Wenn wirklich eine solche Abtrennung des besetzten Gebietes in Frage käme, wie Dr. Jarres und Molkenhauer sie für nötig hielten, dann müßte wenigstens doch auch für das Reich und für das besetzte Gebiet das herausgeholt werden, was herauszuholen sei: Der Fortfall der Befragung und der Rheinlandkommission sowie

die Regelung der Reparationsfrage. Daraus ersehen Sie, daß ich mit keinem Wort etwa vorgeschlagen habe, das Rheinland solle aus dem Reichsverband ausscheiden. Das ist absolut nicht wahr. Weder ich noch Herr Falk haben das getan. Es hat auch damals niemand Anstoß an diesen Erörterungen genommen. Erst später hat Herr Jarres die Entdeckung gemacht, von der er in Hamburg gesprochen hat. Adenauer schließt mit der Erklärung, er werde auf diese Angelegenheit nicht mehr zurückkommen, wenn er nicht dazu gezwungen werde. In dem Augenblick aber, in dem das besetzte Gebiet wieder frei sein werde, werde hoffentlich der Reichsführer seine Zustimmung dazu geben, daß diese ganzen Vorgänge der Geschichte übergeben werden. Dann werde auch der Beweis erbracht, daß die Vertreter der rheinischen Parteien es gewesen sind, die damals das Kabinett Stresemann genötigt haben, von einer Politik abzugehen, die, wenn sie durchgeführt worden wäre, zur Wirtung gehabt hätte, daß das Rheinland heute nicht mehr im Verbands des Reiches sein würde. Dem Nachfolger Stresemanns, Marx, sei es zu danken, daß die letzten Reste der Politik des früheren Kabinetts beseitigt wurden. Der Leiter des besetzten Gebietes sei der Kandidat für den Reichspräsidentenposten.

Aus dieser Schilderung Adenauers, bei der er sich im Folge der Weigerung des Reichskanzlers, alle Tatsachen bekannt zu geben, große Beschränkungen auferlegen mußte, geht unzweifelhaft hervor, daß Herr Dr. Jarres mit dem Rheinland eine Saffardeurpolitik treiben wollte, deren Erfolg aus sicherlich für immer die Rheinlande gefesselt haben würde. Herr Jarres spielte mit dem Gedanken, hätte die Rheinlande wieder mit Waffengewalt zu holen. Also erst war er bereit, die Rheinlande in eine französische Kolonie zu verwandeln zu lassen und ferner neue Kriegsgeschehen in Form eines herbeizuführen. Der Ruhrkampf ist also auch Jarres ein Saffardeur. Die Ersteren betrieb eine Gläubigerpolitik im Weltkrieg, der Letztere wollte die gleiche Politik am Ende des Ruhrkampfes treiben. Nun stelle man sich vor, dieser politische Saffardeur würde auf den Posten des Reichspräsidenten gelangen, wach ein Unheil würde dieser Mann mit der ihm dann überantworteten Macht für Deutschland und für das deutsche Volk anrichten. Schon hören wir aus Paris, daß im Lager der Komunisten und der französischen Gemäßigten unbehagliche Kreise über die Kandidatur Jarres herrscht, weil die Eroberungspolitik drüben ihre Aktien steigen lassen, falls Jarres Reichspräsident werden sollte. Jarres ist nicht nur eine schwere Herausforderung des gesamten werktätigen Volkes, weil er der Kandidat aller wirtschaftlichen und politischen Reaktionen und Unterdrückungsopfer Deutschlands ist, er ist auch eine Provokation des gesamten Auslandes. Jarres heißt, das deutsche Volk in die lebensgefährlichsten inneren Kämpfe stürzen; Jarres heißt aber auch Deutschlands außenpolitische Laune, die immer noch gespannt ist, unheilvoll verschleppern, Deutschland außenpolitisch in die allergrößte Gefahr bringen.

Der Saffardeur Adenauer hat Deutschland in eine katastrophale Niederlage im Weltkrieg geführt, der Saffardeur Jarres könnte Deutschlands Ende bedeuten. Wer Jarres wählt, droht Deutschland erneut an den Rand des Abgrundes zu führen, wer

Otto Braun

wählt, hilft Deutschlands Aufstieg herbeizuführen.

### Die Phrase von Schwarz-Weiß-Rot

Den Versuchen der Völkischen Vereinigung in Norddeutschland, Ludendorff zum Reichspräsidenten zu wählen, wird im „Völkischen Sturmer“ nachdrücklich entgegengetreten. Im Kamer Ludendorff wird erklärt, daß der General gar nicht daran denke, auf die einmal ausgesprochenen Kandidatur zu verzichten. Der sogenannte Einheitskandidat Jarres könne nie und nimmer im ersten Wahlgang endgültig zum Reichspräsidenten gewählt werden. In einem Aufsatze durch die Phrase schwarz-weiß-rot. Das Geld der Schwerindustrie und der Banken will die Wahl von Jarres. Auch bei uns, bei Hiler waren die Angehörigen aus Berlin und hielten uns Geld, so viel wir wollten.

Also Geld, soviel man wollte, war von dem Rechtsblock für Jarres zu haben, wenn sich die Nationalsozialisten bereit erklärt hätten, den Kandidaten der Schwerindustrie und der Banken zu wählen. Wieviel Geld werden Wulle und Graefe erst erhalten haben, bevor sie sich bereit erklärten, ihren „großen Feldherrn“, der noch heute mit ihnen gemeinsam in einer Reichstagsfraktion sitzt und ihr Vorstandsmitglied ist, zu verraten? Welleicht kann darüber Herr Ludendorff oder Herr Hitler Auskunft geben? Die „Ritterlichkeit“ des Herrn Jarres findet also nicht nur ihren Ausdruck in der Lüge und Verleumdung, sondern auch in der Verräterei.

### Frankreich und die Abmachungen Stresemanns mit den Deutschnationalen

Paris, 25. März. (Eig. Bericht.) Das Mißtrauen, daß das deutschnationalen Sabotageunternehmen in hiesigen politischen Kreisen ausgelöst hat, findet am Dienstag auch in der Presse seinen Niederschlag. Die „Information“ sagt:

Wenn Herr Stresemann sich durch die Deutschnationalen einschleichen und zu einem Rückzug bestimmen ließe, so wäre das ein sehr schlimmes Zeichen. Denn ein dauerhafter Frieden könne nun einmal nur auf dem Wege einer freien Vereinbarung zwischen Siegern und Besiegten hergestellt werden. Man werde sich in Frankreich zwar nicht der Illusion hingeben dürfen, daß das deutsche Angebot den entgeltlichen und dauernden Verzicht auf Elsch-Verbringen bedeute, aber es wäre immerhin schon sehr viel damit erreicht, wenn ein Garantievertrag des Friedens für eine Periode von mindestens 20 oder 25 Jahren sichergestellt würde.

Der „Paris Soir“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß das Kabinett Luther-Stresemann seine von den Deutschnationalen aufs schärfste bekämpfte Außenpolitik unmittelbar nach der Präsidentschaftswahl mit seinem Sturz bezahle.

### Zum erstenmale deutsch in der französischen Kammer

Paris, 25. März. (Eigener Bericht.) In der französischen Kammer wurde am Dienstag immerhalb der Diskussion über bestimmte elässige Fragen die deutsche Sprache angewandt. Schon als der kommunistische Abgeordnete Guiber im Mai vorigen Jahres in die Kammer einzog, ließ er erklären, daß er sich bei Debatten nur der deutschen Sprache bedienen werde, da er französisch nicht genügend beherrscht. Dieser Anknüpfung hat Guiber am Dienstag entsprochen, indem er dort, der Regierung verlangte, daß die deutsche Sprache im Elsch als zweite Amtssprache beibehalten werden soll. Die Rede wurde nach Beendigung sofort überföhrt, Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Paris, 25. März. In der Rede, die der Abgeordnete Guiber gestern am Schluß der Kammerführung in deutscher Sprache gehalten hat, erklärte er, seine Freunde könnten weder die Latente, noch die Religiönschule annehmen, da sie in beiden Formen die bürgerliche Schule erbüden. Trotzdem seien sie der Ansicht, daß im Augenblick, in dem die Geistlichen fortschrittliche Agitation trieben, es ihnen nicht unangenehm sei, daß die Latentschule geschloßt werde. Die Kommunisten forderten die Aufrechterhaltung der deutschen Sprache neben der französischen Sprache als offizielle Sprache. Nach dem „Echo de Paris“ hat der Abgeordnete den Standpunkt der elässigen Autonomisten, die von Jern von Vudag geführt würden, unterföhrt. Er habe auch gefordert, daß die elässischen Soldaten in Regimenten eingeteilt würden, die nur aus Elässigen zusammengesetzt und von elässischen Offizieren befehligt würden, daß die Beamten im Elsch neben der französischen auch die deutsche Sprache beherrschen sollten. Als Guiber seine Rede beendet hatte, erklärte Kammerpräsident Painlevé nach dem „Matin“, dadurch, daß er einem Abgeordneten, der noch nicht Zeit gefunden habe, die französische Sprache zu erlernen, gestattete habe, in elässischer Dialekt zu reden, habe er geäußert, als guter Franzose zu handeln; aber er mache alle Vorbehalte hinsichtlich dessen, was der Abgeordnete in seiner Rede gefordert habe. Auch Perrot machte Vorbehalte hinsichtlich der Erklärungen Guibers.



### Tod und Lenz

Zur Reichspräsidentenwahl von Max Dorn  
 Grau noch hängt der Winter über Deutschland.  
 Wohl großt's im Schlunde der Erde — doch nicht des Lenzes  
 Strahlen ist's;  
 Schlagende Wetter!  
 Und hundertdreißig Tote gibt die Erde wieder, der Berggeist  
 rächt sich für die aufgestörte Ruhe.  
 Ein langer Totenzug, ein Riesengrab — O Bergmann schlafe du  
 sanft den letzten Schlaf. Du, ja! Du fliehest als Held.  
 „Der Krieg?“  
 Grau und grau ziehst's See her über Deutschland. Immer noch  
 ist's Winter.  
 Da, horch! auf! Von Deutschlands Dömen geht ein lautes  
 Klagen, ein Volk weint ernst um seinen großen Toten.  
 O Deutschlands Döme, eure lauten erzenen Mäuler:  
 Sie geben Deutschlands Präsidenten Deutschlands letzten Gruß!  
 Du Redarland, du nimm ihn denn in deine mütterlichen Arme,  
 den Sohn; unser Freund, den toten Kameraden.  
 Die Winde schweigen, der Redar hält den Atem an, die Wollen  
 halten —  
 Und hoch, durch Deutschland heulen die Sirenen.  
 Die Arbeit steht. Millionen trauern. Deutschland denkt und  
 weint. —  
 Die Arbeit ruht, dem Toten sei die Ehre!  
 Die Arbeit ruht, das ist gewaltig!  
 Nun nahm die Mutter Erde ihren Sohn zurück.  
 Nun heulen wieder die Sirenen:  
 Freischaut! Aus Wert!  
 Den Körper nahm die Erde,  
 Der Geist stirbt nicht:  
 Er ist in uns! Er lebt in uns! Und vorwärts!  
 Neues Werk. Und reifere Taten. Wir wollen  
 Deutschland vor!  
 Der braune Ader dampft.  
 Jubelnd steigt die Lerche.  
 Der Wind greißelt mit scharfen Händen  
 Die Wolkenswand.  
 Und durch des Himmels blaues Fenster.  
 Schaut Mädchen Sonne.  
 Sonne, die Jungfrau, lächelnde Güte.  
 Sonne, die Jungfrau Sommers, die Mutter.  
 Ein anderes Bild.  
 Stürme donnern über Deutschlands Gauen,  
 Rosen reiten wilde Geister:  
 Die Geister ewigen Werdens.  
 O Märzsturm, heraus aus unserer Brust;  
 O Geist des Fortschritts, wirfe du aus uns.  
 Märzsturm wird Märzwinde,  
 Märzsturm wird Märzgenie!  
 Der Präsident ist tot.  
 Es lebe der neue Präsident, und der sei rot!  
 Der Gärtner schafft im Garten.  
 Der Krokus blüht. Das Weiden öffnet seine sanften Augen.  
 Und schon der Ginkgo ragt dem nächsten Himmel einen gold-  
 denen Stern, leise schaukelt der Wind am Ginkgozweig.  
 Lenz willkommen!  
 Flüsse strömen!  
 Menschen, gestaltet!  
 Deutschland, wachse!  
 Und weiße Friedensfahnen wehen stolz am blauen Himmelsdach.  
 Frühling der Menschheit!  
 Aus Tod wächst Leben!

# Wer ist Otto Braun?

## Ein Mann — ein Wort!

Am 26. März sind es 500 Jahre, daß in den fränkischen  
 Landen der große Bauernaufstand ausbrach, mit dem berühmten  
 Florian Geyer an der Spitze. Der Bauernkrieg der Refor-  
 mationszeit, der den ganzen Süden und Westen Deutschlands  
 durchzuckte, ist eine der gewaltigsten geschichtlichen Tragödien  
 und kein für die Bauern so unglücklicher Ausgang befiel auf  
 Jahrhunderte hinaus das Schicksal der kleinen und mittleren  
 Bauernschaft in ganz Deutschland. Erst in der Kriegs- und Revo-  
 lutionsperiode der napoleonischen Zeit gab es — diesmal im  
 norddeutsch-preussischen Gebiet unter Stein und Hardenberg —  
 einige Ansätze zur Bauernbefreiung. Im Laufe des 19. Jahr-  
 hunderts verschwanden dann allmählich wohl die letzten äußeren  
 Reste der Leibeigenschaft, allein aus einer wirklich freien selbst-  
 bewußten Bauernschaft kann man, soweit die große Masse der  
 Klein- und Mittelbauern in Frage kommt, auch heute noch nicht  
 sprechen.  
 Das Großagrarierium und vor allem das aristokratische Junker-  
 tum hat es verstanden, die kleinen und mittleren Bauern wirt-  
 schaftlich und politisch in Raum und Sattel zu nehmen. Die  
 Masse der Bauern steht nach heute sehr stark unter Ansehen des  
 Landadels. Er formierte aus dem größten Teil der Bauern-  
 massen eine Schutzgarde für den Grundbesitz gegen die Ar-  
 beiterchaft. Weil die Arbeiterchaft aus der Industrie hervor-  
 ging und damit zunächst sich für die Dinge in der Industrie in-  
 teressierte, hatten Junker und Großagrarier lange Zeit mit ihrer  
 Dämonierung der Bauern ein leichtes Spiel.  
 Der erste Schritt zur Zusammenführung der industriellen  
 und landwirtschaftlichen Arbeitnehmer wurde dort getan, wo die  
 landwirtschaftliche Arbeitnehmer besonders hart gezeichnet  
 und ausgebeutet wurde — in Ostpreußen. Wer war der Mann  
 dieses ersten Schrittes? Otto Braun, den die deutsche Sozial-  
 demokratie jetzt als Kandidat für die Reichspräsidentenschaft auf-  
 gestellt hat. Er hat von seiner Heimat Ostpreußen aus die Land-  
 arbeiter organisiert und mobilisiert. Seit seinem ersten fähigen  
 Schritt zur Zusammenführung der Arbeiter und Bauern hat  
 Otto Braun nicht geruht, die für die soziale Befreiung der  
 Massen in Stadt und Land notwendigen sozialen Ideen zu  
 fördern und zu verwirklichen.  
 Kein Volkstribun hat an verantwortlichen Posten in  
 Deutschland mehr für die Lösung des bäuerlichen Proletariats  
 und damit zugleich für die Lösung der Arbeiterchaft getan  
 als Otto Braun. Wenn jetzt aus den Katastrophen die Reaktion  
 ihren Jargon unter dem Vorzeichen: „Ein Wille, ein Weg!“ emp-  
 fiehlt, dann kann es darüber nur ein Urteil geben. Der Mann,  
 der sich mit seiner Besatzungspolitik unerbittlich blamiert hat,  
 kann kein Führer sein. Was Otto Braun dagegen nicht nur  
 als Führer der großen Koalition in Preußen für den Bestand  
 des Reiches, sondern auch für die Lösung der Agrarfrage schon  
 vor Jahren vorgeschlagen hat, ist heute noch Programm, ja heute  
 erst recht.  
 Otto Braun war es, der im März 1919 der preussischen  
 Landesversammlung eine Denkschrift über die schmerzliche Inan-  
 griffnahme der Besiedlung und Deblandkultur vor-  
 gelegt hat. Mehr goldenes Brot als den Federn zur Stillung  
 des Hungers, Verbilligung des Brotes, Steigerung der land-  
 wirtschaftlichen Produktion, Hebung der Bauernmassen, Auf-  
 fricht der Landarbeiterchaft, Schaffung neuer Bauerntellen,  
 Wagnereinsatz und nationaler Aufbau Deutschlands durch eine  
 soziale Lösung der Agrarfrage! Da die Industrie in der  
 nächsten Zukunft, so schrieb Otto Braun, in der erwähnten  
 Denkschrift, an Bedeutung gegen früher erheblich zurücktreten  
 und sich damit unter wirtschaftliche Basis zu sinken der Land-  
 wirtschaft verschieben wird, ist die Lösung der sozialen  
 und damit auch der wirtschaftlichen Frage nur auf

agrarischem Gebiet möglich. Die Lösung beider Fragen  
 hat eine zweckmäßige Bodenverteilung zur Voraussetzung. Sie  
 muß, wie jetzt wohl allgemein anerkannt wird, in einer gelunden  
 Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz bestehen. Es gilt  
 also in erster Linie und unverzüglich eine dieser Forderung ent-  
 sprechende Grundbesitzverteilung zu schaffen.“ Otto  
 Braun forderte in seiner Denkschrift in Übereinstimmung mit  
 Professor Seitz, dem Verfasser der Reichsverordnung zur  
 Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland, weiter die  
 Erschließung von über 2 Millionen Hektar für  
 die innere Kolonisation, d. h. die Schaffung von 2 bis  
 300000 Familienbetriebe.  
 Im Laufe der letzten Jahre haben Finanz- und rechtsbolsche-  
 wistische Rutsche und Woblaten, Inflation, Ruhrabenteuer und  
 noch so vieles andere nach Kräften dazu beigetragen, daß von  
 diesem großen Programm nur wenig verwirklicht werden konnte.  
 Trotzdem hat Otto Braun sowohl in der Siedlungsfrage wie in  
 all den anderen wichtigen landwirtschaftlichen Problemen uner-  
 müdlich in der Richtung seines Programms weiter-  
 gearbeitet. Wohl war er in den letzten Jahren nicht mehr land-  
 wirtschaftlicher Minister, aber er blieb der gemeinsame  
 Freund der Südbauern und landwirtschaftlichen Arbeitneh-  
 merschaft auch als Ministerpräsident. In der Dünemittelbeschaf-  
 fung, in den Meliorationsarbeiten, in den Hoflandaktionen, in  
 der Kreditbeschaffung — in all diesen gerade für die kleine und  
 mittlere Bauernschaft so überaus wichtigen Fragen spielte der  
 Einfluß des preussischen Ministerpräsidenten eine gewisse und  
 nicht die letzte Rolle. Brauns große Dünemittelbe-  
 schaffungspläne sind bekannt; in der Meliorationsfrage  
 von Preußen führend. Auf preussische Initiative hin kam das  
 Reichskulturwerk — etwa 2 Millionen Moor- und Debländereien  
 können und müssen nach Brauns Vorschlägen in Preußen der  
 Produktion erschlossen werden. Landgewinnungsarbeiten an der  
 Nordsee, Bodenverbesserungsarbeiten überall mehr Land,  
 mehr Brot!  
 Es war Preußen unter der Führung Otto Brauns, das  
 in der Zeit nach der Marktabstimmung, als die Landwirtschaft  
 arg ins Gedränge kam, mit Hilfe von großen Hoflandaktionen  
 für Saugzubereitungen und Kreditbeschaffung aller Art mehr  
 für die Landwirtschaft und Bauernschaft getan hat als irgend-  
 ein anderes Land im Reich. Preußen unter Braun war es, das  
 die Führung übernommen hatte in der Bewegung gegen die  
 dunklen Agrarbankpläne des Landbundes der Junker, die sich im  
 Agrarkreditinstitut einen neuen Julisturm bauen und mit den  
 aufgeschickerten Millionen die kreditbebürftigten Kleinen und  
 mittleren Bauern völlig unter ihre Fuchtel bringen wollen. So-  
 gar der bekannte weit rechts stehende bayerische Bauern-  
 doktor Seim hat kürzlich ausdrücklich öffentlich hervorgehoben,  
 daß gerade das unter sozialistischer Führung stehende Preußen  
 in der Hilfeleistung für die Landwirtschaft während der letzten  
 schwierigen Jahre vorangegangen ist.  
 Wenn irgend wer, dann ist es Otto Braun, der die in den  
 letzten Jahren von den Großagrarier wieder künstlich erwei-  
 terte und vertiefte Kluft zwischen Stadt und Land überbrücken  
 kann. Der Freund der Bauernschaft und der Arbeiterchaft, der  
 Mann, der das Wunder der Prospervermehrung in Deutschland sich  
 durchzuführen getraut, das ist der Mann, der an die Spitze ge-  
 führt. Von Ehrenrufen kommt Otto Braun. Nur langsam ent-  
 schließt sich die Masse der Dürren, was sie aber einmal mit  
 sanftem Herzen erfaßt hat, das hält sie fest, dem bleibt sie treu  
 und treu dem Programm zur Befreiung der Arbeiter und  
 Bauern hat Otto Braun auch den reinen Charakter und den  
 eisernen Kopf, um sein Wort zur Tat werden zu lassen.

### Schwarz-weiß-rote Frühlingsfeste

Bullen und Trompeten schmettern:  
 Bumbumdund! Kraxal Kraxal  
 Bären tanzen, Affen ketten.  
 Haut den Lukas! Heil! Hurra!  
 Brechend voll sind unsre Stuben,  
 Stimmung, Bluff, Gemütlichkeit,  
 Stahlhelm, Bierwolf, Witsa, Ruben-  
 dörffer ziehn zum Volksentscheid.  
 Ja, wir feiern ein bizarres  
 Schwarz-weiß-rotes Frühlingsfest!  
 Unser Clown ist Dr. Jarres,  
 Den der Reichsblod hampeln läßt!  
 Kinder, hier gibts was zu kochen!  
 Immer rin! Es kostet nicht!  
 Futtertruppen für die Sozgen.  
 Barma! der die Juden drückt.  
 Westarp schleift den Dolch von hinten,  
 Flaschenbier zapft Stresemann,  
 Wähler zeigt, mit welchen Finten  
 Ruhm Millionen er gewann.  
 Ja, wir feiern ein bizarres  
 Schwarz-weiß-rotes Frühlingsfest!  
 Unser Clown ist Dr. Jarres,  
 Den der Reichsblod hampeln läßt!  
 Attraktion: Im schwarz-weiß-roten  
 Wachsfigurenkabinett  
 Sieht man Mörderpatrioten,  
 Deutschbelange im Klotz,  
 Schieber, Steuerbefraudanten,  
 Gauner der Inflation,  
 Kemgerichte, Ärgernissen,  
 Landbeswäter ohne Thron.  
 Ja, wir feiern ein bizarres  
 Schwarz-weiß-rotes Frühlingsfest!  
 Unser Clown ist Dr. Jarres,  
 Den der Reichsblod hampeln läßt!  
 Immer rin! Berlin zahlt alles,  
 Wenn die Republik verfaßt.  
 Nach dem Faktum ihres Falles  
 Langt das Volk im andern Fall.  
 Notabene: wenn die Not  
 Uns nicht in die Schlinge haun.  
 Kirmes! Politik bechoten!  
 Politik fahrt Deutschland braun!  
 Ja, wir feiern ein bizarres  
 Schwarz-weiß-rotes Frühlingsfest!  
 Unser Clown ist Dr. Jarres,  
 Den der Reichsblod hampeln läßt!  
 Die Revolutionsmänner der großen französischen Revo-  
 lution schickten sich gegenseitig auf die Guillotine, um ihre Kop-

### Ein Witz

ist es, wenn ein Republikaner auf  
 einem Thron sitzt, oder ein Monar-  
 chist Präsident einer Republik wird  
 Deutschland ist eine Republik!  
 Jarres ist ein Monarchist!

### Der abgedagte Parteichefer

#### Wie es bei den Kommunisten zugeht

Die deutschen Kommunisten sind nichts als ein Stoßtrupp  
 der Reaktion. Und es ist ein äußerst korruptes Parteigebilde,  
 das der Arbeiterchaft so unendlich viel Schaden zufügt. Ein  
 Parteilump, wie er ekelhafter noch nicht dagedewen ist. Die  
 Partei, die es wagt, der Arbeiterchaft in Thüringen einen  
 Präsidentschaftskandidaten zu präsentieren, ist gerade dabei,  
 im eigenen Schlamm zu ertrinken. Es wagt nur so durcheinan-  
 der von Narren, Spionen und Kriechern, die sich gegenseitig der  
 Rang ablaufen, und gefährliche Nivolen bei den Moskauer  
 Diktatoren und nationaler Polizei anzuhängen. Die  
 Kommunistenprozesse und die hinauswärtige ganzer Führer-  
 gantaturen aus der kommunistischen Partei lesen herabdes  
 Zeugnis dafür ab. Das Ganze heißt Bolschewisierung der Partei  
 und ist weiter nichts als eine elende Verzeigerung der Kräfte  
 des Proletariats. Und das zu einer Zeit, da die Sammlung  
 gen die Reaktion so notwendig ist.  
 Wie groß und verderblich das Durch- und Gegeneinander  
 in der Führerschaft der kommunistischen Partei Deutschlands  
 ist, erhellt die Tatsache, daß jetzt die „Ganzlinker“ dabei sind,  
 die „Allerlinksten“ abzulegen oder kaltzustellen. Ganz heimlich  
 still und leise; denn man begreift auch in Lager Moskau, daß  
 Väterlichkeit mit der Zeit eine Partei doch töten muß. So  
 wurde in aller Stille der Parteichefer Schölem gestürzt und  
 dem kommunistischen Mitgliederkollegium strengstes Stillschweigen  
 befohlen. Aber in der Partei der Korruption können Geheim-  
 nisse nicht gehahrt werden, und so wird uns denn aus Berlin  
 geschrieben:  
 „Die kommunistische Partei Deutschlands vergeudet unge-  
 heure Kräfteenergien. Die Zeitungen sind voll von Anstritten  
 und Anschuldigungen. Eine Führergantatur nach der anderen ver-  
 schwindet im Drus, neue Männer, frei von jedem „Opportunisten-  
 mus“ und „Benschewismus“ übernehmen die Führung, um die  
 „Aktivität“ der kommunistischen Partei zu steigern. Lange  
 dauerte es aber nie!  
 Die Revolutionsmänner der großen französischen Revo-  
 lution schickten sich gegenseitig auf die Guillotine, um ihre Kop-

losigkeit zu dokumentieren. Ganz so schlimm ist es nun heute  
 nicht mehr, seitdem die Guillotine in die Schenkwürdigkeiten  
 des Altertumsmuseums eingereiht worden ist. Die Erziehung  
 kommunistischer Führergantaturen vollzieht sich geräuschlos.  
 Einer der unentwegtesten Streiter der linken Kommunisten  
 war bisher der durch seine Unfähigkeit bekannt gewordene  
 Schölem, in dessen Händen die Leitung des Organisationsbüros  
 der Zentrale der kommunistischen Partei lag. Schölem konnte  
 sich lange in dem Ruhme des treuen und Simowjew ergebenden  
 Parteiheldens, der die Partei von allen „Opportunisten“ zu rei-  
 nigen hatte und triumphierte, wenn es ihm gelungen war, der  
 Parteileitung wieder einmal den Stalp eines „Menschewisten“  
 zu überreichen. Doch das Schicksal schreitet schnell!

Schölem fiel besonders im vergangenen Jahre im Reichs-  
 tage durch seine unglücklichen Zwischenrufe auf. Der Gallenjun-  
 gen Schölem fiel schließlich selbst der Zentrale auf die Nerven  
 und Schölem erhielt eines schönen Tages den strikten Befehl, im  
 Reichstage den Mund zu halten. Als Wehner wird er von der  
 kommunistischen Reichstagsfraktion nicht mehr vorgeschickt, selbst  
 auf Zwischenrufe muß er verzichten. Schölem ist maniest im  
 Reichstage. Nicht genug damit! Auf Befehl Simowjews und  
 Thälmanns, des kommunistischen Reichspräsidentenland-  
 daten, ist Schölem im Januar d. J. nun auch von seinem Posten  
 als Leiter des Organisationsbüros der Zentrale aberkannt wor-  
 den und damit gänzlich einflusslos gemacht. Der Leiter der  
 kommunistischen Partei, der von dem russischen Kommunisten  
 Stalin als politischer Lanzeunge gekennzeichnet wurde, ist von  
 seinen eigenen linken Freunden auf die Guillotine geschickt  
 worden!  
 Die kommunistische Partei hat diesen Vorgang bisher  
 streng geheim gehalten und an die Eingeweihten ein Schweige-  
 gebot erlassen. Wir halten uns daher für verpflichtet, den kom-  
 munistischen Arbeitern von dem politischen Tode ihres Führers  
 oder vielmehr Verführers Schölem Mitteilung zu machen.“

### Vom Magdeburger Verleumderprozess

Leipzig, 24. März. (Ein. Bericht.) Im Aschela-Prozess  
 macht Landgerichtsdirektor Bogt am Dienstag weitere sehr be-  
 lastende Aussagen. In Hand des umfangreichen Materials  
 habe er die Heberzeugung gewonnen, daß die kommunistische  
 Partei in dem Jahre 1923/24 den Willen hatte, die verfassungs-  
 mäßige Regierung zu stürzen, um die „Diktatur des Prole-  
 tariats“ zu errichten. Als der Tag des Losschlagens war der  
 20. Oktober 1923 in Aussicht genommen. Der Zeuge schil-  
 dert dann noch die Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand.  
 M. A. Wolff beanstandet diese Aussagen und erklärt sich außer-  
 stande, die Verteidigung weiterzuführen, falls ihm das unge-  
 heure Material nicht zur Verfügung gestellt werde, um nach  
 Durchsicht mit Gegenbeweismitteln antworten zu können. M. A.  
 Wagnato gibt ebenfalls eine Erklärung ab, daß ihm der  
 Zeuge nicht als Zeuge, sondern als politischer Sachver-  
 ständiger erscheine. Die übrigen Verteidiger unterziehen  
 diese Beanspruchungen, wobei M. A. Wolff eruchtet, sofort sämt-  
 liche Urkunden zu verlesen, und eine mehrstündige Unterbrechung  
 einzutreten zu lassen, da er sonst sein Amt niederlegen müsse.  
 M. A. Wagnato bezeichnet die Bekanntheit des Materials  
 als einen Heberfall auf die Verteidigung und die Angeklagten.  
 Die entsprechenden Anträge werden durch Gerichtsbeschluss ab-  
 gelehrt, sodas in der Vernehmung des Zeugen fortgesetzt wird.



Landgerichtsdirektor Vogt: Vogt hatte mir in Württemberg gesagt: Sie wissen doch noch, daß Sie es mir zu verdanken haben, wenn Gule und Stoblewsky verhaftet werden konnten? In einem Brief an seine Frau hat er geschrieben, daß er bestrebt wäre, die Schädlinge der Arbeiterklasse hochgehen zu lassen. Auf mich hat er den Eindruck eines reinen Menschen gemacht. Stoblewsky hat mir immer erklärt, daß er nichts auszusagen wolle, sondern erst in der Hauptverhandlung, wo er die Motive, welche ihn zu seinen Taten veranlaßten, schildern wird. Argend ein moralischer Druck niemals ausgeübt worden. Margies dagegen sei immer gefesselt gewesen, da er dem Zeugen ins Gesicht gesagt habe: Für Sie, Herr Vogt, wäre das Beste, wenn Sie gleich erschießt würden. Bei der Gegenüberstellung von Vogt zu Stoblewsky gesagt: Wenn ich einen Revolver hätte, würde ich Sie erschießen. Als der Zeuge auf die Vernehmung Margies einging, steht dieser auf: Herr Präsident, darf ich um das Wort bitten? Vors.: Neht nicht, nach der Vernehmung des Zeugen. Margies (nach einigen Minuten): Ich kann das nicht mehr mit anhören. Er steht darauf auf und verläßt durch die hintere Tür den Saal, worauf ihm sofort einige Schupobeamte folgen. Nachdem ein Protest des R.A. Wolff abgelehnt wird, wurde in der Vernehmung des Zeugen fortgesetzt. Da Margies infolge eigenmächtiger Entfaltung abgeführt wurde, verläßt auch R.A. Wolff den Saal. Nach kurzer Zeit erscheint er jedoch wieder. Auf seine Anregung wird auch Margies wieder hergeführt. Der Zeuge kommt dann auf die übrigen Angeklagten zu sprechen, u. a. auch auf König und Dener. Schließlich spricht er über die Vorwürfe, die in der Öffentlichkeit gegen ihn wegen der Entgegennahme von Spießbüchern erhoben worden sind.

Die Verhandlungen werden Mittwochnormittag fortgesetzt. **Magdeburg, 25. März.** In der heutigen Vormittags-Sitzung wird der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete Karl Koch-Berlin als Zeuge vernommen. Er habe es für unmöglich gehalten, daß Ebert in der Trepower Versammlung gegen den Streik gesprochen haben kann. Einmal Tags sei eine Frau zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, daß in ihrem Hause ein gewisser Sorin wohne, der der Trepower Versammlung beigewohnt habe. Er habe dann Sorin zu sich berufen und ein Protokoll mit ihm aufgenommen, das mit den Worten begann: „Ich versichere ein Eidesstatt“. In diesem Protokoll verhielt sich Sorin, daß Ebert in Trepow gesagt habe: Streik, Streik, Streik, nur so kann der Krieg beendet werden! Ebert habe auch aufgerufen, den Geflüchteten Befehlen nicht Folge zu leisten. Als dem Zeugen dann die Aussage Eberts bekannt geworden sei, habe er Sorin nochmals zu sich kommen lassen und ihn auf die Folgen eines Falles aufmerksam gemacht. Sorin habe aber erklärt, er bleibe auch dieser Aussage gegenüber bei seiner Bekundung. Der Zeuge verhielt weiter, er habe Sorin niemals irgendwelche Vorteile verschafft.

In der Nachmittags-Sitzung wird als erster Zeuge der Chefredakteur des „Vorwärts“, Reichstagsabg. Stämpfer, vernommen. Er sagt aus: Ich sprach in meinem Artikel, der hier vorlesen wurde, absichtlich nicht von einzelnen Forderungen, sondern von den berechtigten Forderungen der Arbeiter. Ich wußte da, wo ich den Artikel schrieb, noch nicht, welche Streikforderungen durch unsere Partei gedeckt würden. Deshalb bedachte ich mich allgemein aus. In einer Unterredung sagte Ebert, daß er meinen Artikel nicht ganz billige und für unvorsichtig gehalten habe. Ich sagte, wenn ich gewußt hätte, daß Sie für einen Teil der Forderungen nicht eintreten wollten, wäre meine Situation eine leichtere gewesen. Rechtsanwältin Lütgebrune: „Bestand zur Zeit des Streiks zwischen Ihnen und der Parteileitung eine Differenz oder ist es nicht vielmehr so, daß Ihre subjektive Auffassung auch der Parteileitung entsprach?“ Zeuge: „In den Absichten waren der Parteivorstand und ich absolut einer Meinung; aber eine Differenz bestand z. B. am 29. 1., denn da wußte ich nichts davon, daß die Parteileitung einzelne Forderungen der Streikenden ablehnte.“

Nächster Zeuge ist der Schriftsteller Georg Davidsohn, der während des Krieges sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und bis zum Jahre 1910 Vorwärtsredakteur war. Vorjksender: „Sie billigten also den Streik?“ Zeuge: „Ja, aber die große Mehrheit der Fraktion war gegen den Streik. Prinzipiell wollte die SPD. nach meiner Auffassung den Januarstreik nicht.“ Rechtsanwältin Lütgebrune: „Haben Sie nicht einmal geäußert, wenn der Streik Erfolg gehabt hätte, würden Ebert und Scheidemann sich sicherlich an die Spitze gestellt haben.“ Zeuge: „Das glaube ich auch heute noch.“ Vorjksender: „Auf bestimmte Tatsachen bezieht sich aber Ihre Versicherung nicht?“ Zeuge: „Nein.“ Nach einer kurzen Pause soll der Zeuge Gohert nachträglich verurteilt werden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er alle seine Aussagen mit seinem Eide beträchtigen könne, erklärt er: „Ich habe noch nicht alles ausgesagt, aber da müßte die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Ich habe über die Trepower Versammlung und noch über 2 andere Versammlungen Berichte an 2 bestimmte Stellen übergeben.“ Vorjksender: „Sie wollen die Stellen nicht nennen, denen Sie die Berichte übergeben haben?“ Gohert: „Nur wenn die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird, will sonst mein Leben gefährdet ist.“ Vorjksender: „Würden Sie uns die Stellen aufschreiben?“ Gohert: „Überreicht dem Vorsitzenden einen Zettel, auf den er die Adresse der Stellen geschrieben hat.“ Gohert: wird schließlich verurteilt. Die weitere Verhandlung wird auf Donnerstag 10 Uhr normittags verlegt.

## Aus dem Freistaat Baden

### Der Deutsche Offiziersbund

Ist eine durch und durch monarchistische Organisation, die niemals ein richtiges Verhältnis zur neuen Staatsform, zur Demokratie und zur Republik finden will und kann. Wer das allmonatlich erscheinende Nachrichtenblatt des Deutschen Offiziersbundes (Landesverband Baden), das in Karlsruhe erscheint, auch nur oberflächlich liest, wird dies bestätigt finden. Dieser Organisation muß daher nach wie vor der schärfste Kampf aller Republikaner, Demokraten und Sozialisten, überhaupt aller fortschrittlich und freisinnig gesinnten Staatsbürger gelten. In Nr. 2 des genannten Nachrichtenblattes wird das Verhältnis des Deutschen Offiziersbundes zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wie folgt dargelegt:

„Eine Zugehörigkeit zu der Organisation Reichsbanner ist nicht vereinbar mit der gleichzeitigen Mitgliedschaft zum Deutschen Offiziersbund. Die Tendenz der Organisation Reichsbanner steht in schroffem Gegensatz zu den Lieberlieferungen der Offiziere der alten Armee und ein kameradschaftliches Zusammenleben mit Angehörigen dieser Einstellung schließlich unmöglich.“

Am 8. Januar 1925 haben die aus Anlaß der Anwesenheit des Bundespräsidenten zu kameradschaftlichem Beisammensein in Karlsruhe versammelten Mitglieder des Offiziersbundes „Seine Majestät. Sobet dem Großherzog“ und „Ihrer Majestät.“

Hoheit der Großherzogin“ die untertänigsten und herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel ausgesprochen. Dem Vorsitzenden des Landesverbandes des Deutschen Offiziersbundes ist hierauf folgendes Handschreiben des letzten Hochherzogs zugegangen:

Freiburg, 6. Januar 1925.  
Die Großherzogin und ich danken den ... Mitgliedern des Deutschen Offiziersbundes herzlich für die uns in treuer Gesinnung ausgesprochenen uns hochherzuehenden freundlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel und erwidern sie mit gleicher Herzlichkeit.  
gez. Friedrich, Großherzog v. Baden.“

Der Großherzog scheint ganz vergessen zu haben, daß er seinerzeit freiwillig auf alle Ehrenrechte verzichtet hat. Er spielt sich immer noch als Großherzog von Baden auf und läßt sich als solchen untertänigst von ehemaligen Offizieren huldigen und schmeicheln, die im November 1918 und nachher auch seinen Finger rührten, um sein Thronchen zu schützen und zu stützen. Wir sind der Meinung, so meint dazu unsere Freiburger „Volkswacht“, daß die republikanische Regierung Badens alle Verantwortung hat, diesen gegenseitigen Liebeserklärungen einige Beachtung zu schenken. Wo in aller Welt würde ein derartiges monarchistisches Treiben in einem republikanischen Staatswesen geduldet werden? Gewiß, der Großherzog und ein paar Laubend Offiziere werden dem badischen Freistaat nicht allzu gefährlich werden können. Aber bezeichnend sind derartig monarchistische Umtriebe im letzten Jahre der Republik doch.

Oberleutnant a. D. Fund-Freiburg besitzt dann die Lebenswürdigkeit, uns einen „Wid“ hinter die Ausrufen“ zu gestatten. Er schreibt da in einer kurzen Abhandlung:

„Noch niemals war der Zwiepsalt im deutschen Volke so groß wie jetzt, darum müßten gerade wir Offiziere alles daran setzen und an der Arbeit bleiben, die alte Zusammengehörigkeit in den Vereinen (gemeint sind die Krieger- und Militärvereine. Red.) aufrecht zu erhalten. Die früheren Unteroffiziere und Mannschaften wollen ja mit uns gehen, wie Offiziere müssen aber auch den Weg zu ihnen finden. Noch ein Fehler muß beseitigt werden, nämlich der, daß bei den Versammlungen und Feiern in den Vereinen sich die Offiziere stets allein und abseits setzen und sich um die anderen Vereinsmitglieder wenig kümmern. — Vielleicht nicht einmal aus bestimmter Absicht, sondern wohl mehr aus Unachtsamkeit oder alter Gewohnheit. — Wir wissen, daß sowohl der Offiziersbund, wie auch die Gesamtheit der Kriegerveteranen sich die odenstische Nähe geben, bei den Offizieren das Bestreben zu wecken, mit den früheren Unteroffizieren in enger Fühlung zu bleiben, hoffentlich haben nun auch diese Zeilen — bei denen, die es angeht — einen Erfolg.“

Ist das nicht interessant? Die Herren Offiziere reden sich gegenseitig ins Gewissen und stellen fest, daß sie aus alter Gewohnheit keine Fühlung mit den Unteroffizieren und Mannschaften suchen. Jetzt, wo es gilt, Dummheit zu überwinden und Kräfte für den Militarismus und Monarchismus zu machen, wollen sie es auf einmal mit der bekannten „Leutlichkeit“ verfahren. Die ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften wissen, was sie von einer derartigen Anbiederung zu halten haben. Die „Kammeln“, „Schweinehund“ und „Sausauern“, die auf den Kameradenhüten ausgeteilt wurden, sind nicht in Vergessenheit geraten. Können wir die Herren Offiziersbündler in ihrer alten Vorbildungswelt weiter träumen. Das in seiner überwältigenden Mehrheit republikanisch gestimmte badische Volk geht über sie zur Tagesordnung über.

**Konfirmationstag und Wehltag.** Der nächste Sonntag ist in den meisten evangelischen Kirchengemeinden der Tag der Konfirmationsfeier. Zu den Konfirmationsfeiern pflegen diese Gemeindeglieder zu ihren Verwandten zu verreisen, namentlich die Boten der Konfirmation. Damit die Verreisenden ihres Wahrechtes nicht verlustig gehen, mögen sie sich rechtzeitig einen Stimmgeld ein beschaffen, der ihnen die Möglichkeit gibt, auch außerhalb ihres Wohnortes zu wählen.

**Kommunistische Wahlagitation.** Aus Söllingen wird uns geschrieben: Acht Tage lang wurde hier von der KPD. durch Hausbesuche und Ausschillen verübt, daß am Sonntag, 22. März eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der ein Herr Müller aus Mannheim über den Ruhr- und Barmat-Skandal sprechen sollte. Herr Müller erschien natürlich nicht; hätte er erschienen, so hätte er kaum 1/2 Dutzend Zuhörer vorgefunden. Am so eifriger sind nur die Jünger Moskaus daran, Stimmen für ihren Kandidaten Schäfer in einer nächsten Versammlung unter Beifall ihrer Anhänger angesammelt, ob ein Entziffer fähig sei, Reichspräsident zu sein. Heute präsentiert die KPD. aber auch einen Arbeiter, den Transportarbeiter Schäfermann. Nach dem, was man von diesem „Transportarbeiter“ weiß und im Reichstag bis jetzt erlebt hat, steht fest, daß er weit hinter der Fähigkeit des Genossen Ebert oder Genossen Braun zurückbleibt. — Zum Werben von Stimmen wenden sich die Herren der KPD., da die Arbeiterschaft das Treiben satt hat, hauptsächlich an die Mitglieder der Apostolischen Gemeinde, dort glauben sie fruchtbaren Boden für ihre Saat zu finden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Mitglieder dieser Religionsgemeinschaften Befallen sind dem unverantwortlichen arbeitervendlichen Treiben, das bis zum Norden geht. (Siehe Tschela-Prozess.) Wir dürfen wohl nicht sehr gehen mit der Annahme, daß es mit dem kommunistischen Spul auch hier endlich zu Ende geht.

## Saagenschieß-Prozess

### 17. Verhandlungstag

#### Fortsetzung der Plaidoyer.

Zu Beginn der Mittwochs-Sitzung erhielt Rechtsanwalt Jäger, der Vertreter des Angeklagten Grieger, das Wort, der zunächst die Frage stellte, warum man nicht die wirklich verantwortlichen Personen hier zur Verantwortung gezogen habe. Der Angeklagte Grieger gehört zu den Kleinen in diesem Prozeß die geklagt werden sollen. Was die Annahme von Gescherten durch Grieger anbelange, so könne keine strafbare Handlung vorliegen, da ihm kein unlautes Verhalten vorgeworfen werden könne. Bei Maschinenlieferungen sei es immer üblich, daß der Vermittler solcher Aufträge eine Provision erhalte. Der Angeklagte hatte sicher die beste Absicht im Interesse der Siedlungsbank zu handeln. Es wird eingehend zu prüfen sein, ob nicht in den meisten Fällen, die Grieger zur Last gesetzt werden, eine Preisprozedur zur Folge hat.

Der Verteidiger des Angeklagten Württemberg, Rechtsanwalt Dr. Günner, erklärte, man dürfe Dr. Kampffmeyer nicht allein als Idealisten hinstellen. Die Siedlungsbank sei ein Lieblingsobjekt Kampffmeyers gewesen. Auf dem Sagenschieß ist schon zu Römerzeiten gesiebelt worden. Jäger ist es geblieben. Nur in diesem Falle mußte die Sache verfallen. Was das Unternehmen zu Fall brachte, war der Mangel an einmütiger Begeisterung der ganzen Volksschicht. Besonders die Saamerzbesitzer, die um ihren Geldbeutel

**Starrt die Kampfstaffe!**  
Ermöglicht den siegreichen Kampf gegen die Reaktion!  
Zeichnet in die umlaufenden Sammelkisten! Wer hierzu keine Gelegenheit hat, überweise seinen Beitrag auf Postfach-Konto Nr. 29 081 Karlsruhe (ParteiSekretariat).

gangten, wollten von diesem neuen Unternehmen nichts wissen. Was sich in der Hauptverhandlung hier abspielte, ist eine tragische Grotteske. Die 6 Angeklagten waren 7, höchstens 8 Monate auf dem Sagenschieß befristet. Und da brauche man vier Jahre zur Interjurung! Der Verteidiger befristet in schriftlichen Ausführungen die ganze Angelegenheit. Der einzige Punkt, der von der Staatsanwaltschaft in der Sache Württemberg aufrecht erhalten wurde, seien die 5. M. die B. für jeden Reimeter in der Holzlieferung Honnefs für eine vorzugsweise Belieferung erhalten haben soll.

Rechtsanwalt Steinel greift zunächst die Ausführungen des Staatsanwalts scharf an und bemerkt, die Parteileitung, mit der der Staatsanwalt das Interesse des Staates in diesem Saal vertrat, sei weisheitslos. Als rechtlich denkender Mensch könne er, Steinel, dieses Verhalten nicht stillschweigend hinnehmen. Der Vorsitzende habe die Verhandlung in vorbildlicher Weise geführt und versucht in dieses Chaos von Unauferklärtheiten Licht zu bringen. Von Verteidigung könne bei dem Angeklagten Detert, den R.A. Steinel verteidigt, nicht gesprochen werden. Es sei endlich, aus der Annahme von Parteien seines Freundes Honnef einen Beschuldigungswort zu konfirmieren. In den übrigen Fällen liege die Sache ebenfalls so, daß es sich nur um Gelegenheitsgeschäfte gehandelt habe.

Rechtsanwalt Dr. Albrecht, der Verteidiger der Angeklagten Honnef und Mager, merkt sich zunächst gegen die Forderung des Herrn Mager als Sachverständigen und gegen den Zeugen Joch, dessen Aussagen völlig unklar und widersprüchlich seien. Der Badische Landtag hätte im Jahre 1919 sich mit der Veranlagung beschäftigt müssen, ehe er die Erlaubnis gab, daß Staatsgut in solcher Weise vermarktet würde. Die Angeklagten haben nur getan, was ihnen von oben befohlen war. Honnef geht heute im Reichsministerium wegen Lieferung des Turmes von Württemberg ein und aus, ein Beweis, daß man Honnef in Berlin doch anders einschätzt. Der Zeuge Wetterer hätte auf dieser Angelegenheit genau so gut Platz nehmen können, wie die übrigen Angeklagten. Es hätte einen besseren Eindruck gemacht, wenn er erklärt hätte: Ich trage die Verantwortung. Hier (auf Honnef geizend) sitzt der Mann, der das Geschäft vor dem Scheitern hätte retten können. Wenn Abelle die Leitung des Unternehmens so in der Tasche gehabt hätte, dann müßte ja neben Detert der Wetterer auch Oberbürgermeister Siegrist ein weiches Bißchen in den Händen haben gewesen sein. Und das wird doch niemand behaupten wollen. Honnef hat sich bei Sammlungen für wohltätige Zwecke in Baden immer mit großen Geldbeträgen beteiligt. Man tut ihm das größte Unrecht, wenn man ihm für jede Summe, die er an andere gegeben hat, den Vorwurf der Schmiererei machen wollte. Honnef hat immer mit Geld ausgeholfen und tat das auch bei Grieger und Württemberg.

Gegen 1 Uhr mittags wurde die Weiterberatung auf nachmittags 1/4 Uhr verlegt.

### Nachmittags-Sitzung

In der Nachmittags-Sitzung fuhr der Verteidiger der Angeklagten Honnef und Mager, Rechtsanwalt Dr. Albrecht, in seinem Plaidoyer fort. Er beizupf eingehend die Honnef zur Last gelegten Punkte. Bei dem Unternehmen schloß der Steueranwalt die Behauptung, die 6 Angeklagten seien an dem Plaisch schuld ist falsch. Die Angeklagten haben nur nach Bestehen gearbeitet.

Auf die Vorwürfe gegen den Abgeordneten Mager eingehend, wies der Verteidiger darauf hin, daß die ganze Sache in der Öffentlichkeit besprochen worden ist und von einer Geheimhaltung keine Rede sein kann. Es ist unrichtig, daß der Bericht der Untersuchungskommission des Landtages durch Mager an Honnef gekommen ist.

Hierauf ergreift Staatsanwalt Dr. Gelfer nochmals das Wort. Die Ansicht, daß durch die überreile Liquidation Aufkürwerte vernichtet worden seien, ist falsch. Ebenfalls ist es unrichtig, daß Oberbürgermeister Siegrist auf die Liquidation gedrängt habe. Was die Liquidation betraf, waren die Momente, daß die Siedlungsbank ihren Zahlungen nicht nachkommen konnte. Der Staatsanwalt begründete im Folgenden nochmals kurz die einzelnen Anklagepunkte und stellte dann folgende Strafanträge:

- Die Strafanträge des Staatsanwalts:**
1. Angekl. Mager wegen Betragens gegen § 12 des Wehkevergesetzes eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 10 000 M. Geldstrafe; wegen Untreue § 3 Monats Gefängnis, wegen Verleitung zum Weineid 1 Jahr Zuchthaus und Verfall der erhaltenen Vestehungsgebühren.
  2. Angekl. Grieger eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und 3000 M. Geldstrafe.
  3. Angekl. Württemberg 1 Monat Gefängnis.
  4. Angekl. Honnef eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und 7000 M. Geldstrafe.
  5. Angekl. Detert 3 Monate Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe.
  6. Angekl. Mager 1 Monat Gefängnis.

Hierauf ergreift nochmals die Verteidiger das Wort zu Entgegnungen auf die Ausführungen des Staatsanwalts. In die Strafanträge gehen die Verteidiger nicht ein. Die Angeklagten schließen sich ihren Verteidigern an.

Das Urteil wird am Samstag vormittag 1/2 Uhr verlesen.

**Schuppenbildungen**  
und den damit verbundenen  
**Haarausfall behandelt**  
man am zweckmäßigsten mit  
**Auxolin-**  
**Schuppen-Pomade**  
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.  
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**  
Todesfälle. Karolina Nagel, alt 55 Jahre, Ehefrau von Franz Nagel, Kalkulator. Wichtige Auh, alt 41 Jahre, Ehefrau von Georg Auh, Maurer. Felix, alt 5 Jahre, Vater Josef Fendzjewski, Briefträger. Adolf Würth, OberbauSekretär a. D., Gemann, alt 60 Jahre. Heloite, alt 1 Jahr 2 Monate 21 Tage, Vater Karl Weber, Maler.



# Unterhaltung und Belehrung

## Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg von Bruno Schönfelder

(Fortsetzung)

„Was wird aber, wenn's Mariete stirbt, so lang du fort bist? Ich frage dich, obgleich es dich kaum kümmert. Es ist längst nur noch ein Lichtlein, das jeder Windhauch auslöschen kann. Am liebsten ließe ich ihm die letzten Ehren geben. Wenn's Wetter besser wird, will ich einmal nach Lorch an das Grab der gottseligen Kaiserin, daß diese vielleicht Hilfe bringt.“

„Schwäg keinen Unsinn. Letzte Ehrung, letzte Zehnung! Wirft dich im schlimmsten Fall mit deinem Geliebten zu trösten wissen. Wer so viel vom Sterben redet, lebt immer am längsten, und tränkliche Leute sterben selten früh. Mit deiner Wallfahrt halte dich aber dazu, es könnte sonst leicht sein, du fändest weder Kloster, Kirche noch Gruf! — Und jetzt zu euch beiden: komme ich wieder, so werde ich von dir Rechenhaft über die Zeit meiner Abwesenheit fordern. Drum warte mit dem Mönch, bis sich mein Tod bewahrheitet hat. Hat er sich dennoch bilden lassen, dann gnad ihm Gott, dann tu ich, was ich schon einmal gedroht habe; dieses Mal aber bestimmt: ich schlag ihn tot, wo ich ihn finde, und ich werde ihn finden, mag er stecken, wo er will. Hätte ich's damals gleich getan, ständ' es besser um mich und dich, wir hätten längst Frieden miteinander, und der Federfischer, der Maler, pinsel mit seiner strohgelben Haarmähne und den wasserblauen Fingerringen wär dir aus dem Sinn. Hoffentlich erteilt ihn jetzt das Schicksal, ohne daß ich einen Finger rühren brauche; sein Kloster wird auch geschleift werden. Dann wäre endlich Ruhe, und damit hätte auch das verdammte Leben, das wir führen, ein Ende! Immer erregter hatte er gesprochen, immer lauter und drohender, und zuletzt geschrien:

„Hör auf oder schrei wenigstens nicht so,“ unterbrauh ihn Kathrin. „Du wirst das Kind erschrecken und aufwecken. Die Krankheit steht vor dem Wendepunkt, jeder Schrei, jede Störung kann zum Tod führen. Nimm doch Vernunft an. Alles, was du sagst, ist Wahn und Einbildung. Seit Gottfried verschwunden ist, hab ich ihn nie wieder gesehen und nie wieder etwas von ihm gehört. Wie sollte er da wissen, was du vorhast, daß du fortgehst, daß ich allein bin? Wenn du nicht immer Geistesfieber haben wolltest, wär alles von selbst besser! Jetzt aber um Gottes willen Ruhe! Das Mariete zukt schon wie im Krampf — es kommt ein Anfall!“

Beide blickten nach dem ähngenden Kinde, und Lambert sagte mit gedämpfter Stimme: „Gut, ich will des Kindes wegen leise sein, wenn ich mich auch manchmal frage, ob's wirklich mein Blut ist. Wehnt es mir? Hat es Liebe zu mir? Nein! Verfrohen hat es sich, wenn ich gekommen bin, ausgerissen ist's, wenn ich's gerufen hab, ängstlich und furchtsam hat's mich immer vor der Zeit angelesen, wenn ich in seiner Nähe war! Für mich hat's jedesfalls nicht viel übrig! Warum soll ich's dann mögen? Und deshalb ist es mir genau so gleichgültig wie jedes Kind, das im Weiler rumläuft, und für mich völlig belanglos, ob es stirbt oder nicht. Es wird sowieso nie was Rechtes aus ihm. Außerdem weißt du ja, daß ich Kranke Menschen nicht aussehe.“

„Verflüchte dich nicht an ihm, du könntest es noch bereuen! Ueber so ein kleines unschuldiges Ding darf niemand ungefragt den Stab brechen, am wenigsten der Vater!“ schrie Kathrin auf.

„Sei still, jetzt schreist du!“ entgegnete hart der Bauer. „Du irrst, ich werde das Gefagte nicht bereuen! Noch nie hab ich bereut, was ich getan, höchstens, daß ich manches nicht getan hab. Aber was verpöcht ist, läßt sich nicht ändern. Uebrigens ist's nicht meine Schuld, wenn das Kind stirbt. Die Krankheit hat's nicht von mir; Krankheit ist nicht Eggenberger Art.“

„Kätere nicht! Schon jetzt ist ihm an Luft, das Gesicht verändert sich, es wird ganz spitz! Erbramt dich der Anblick nicht, Lambert? Das ist der Tod!“ Sie warf sich vor dem Kind auf die Knie.

„Hör auf mit dem dummen Geschwäg. Das macht die einseitige Beleuchtung und das flackernde Licht, es ist nicht fränker als jeden Winter. Kinder sind zäh, wenigstens die edlen vom Eggenberger Hof. Ein raues Wort hat bisher noch keins umgebracht. Aber nun aufgehört mit dem unnütigen Geschwäg und dem albernen Geminzel. — Anders hatte ich mit bei Gott den heutigen Abschied gedacht, trotz allem, was zwischen uns steht!“

„Ich auch!“ erwiderte leise Kathrin. „Wenn man nun Kampf auszieht, möchte man gern ein gutes Andenken an daheim und ein liebes Wort von zu Haus mitnehmen!“ Er sah sie forschend an, als ob er eine Antwort erwartete. Da sie aber schwieg, schrie er sie jähzornig an: „Es soll halt nicht sein, und's wird auch so gehen. Heut kein Wort mehr; aber wenn ich wieder komme, preißt es in einem anderen Ton! Dann will ich ein anderes Gesicht sehen und andere Worte hören. Das wenigstens sollst du heut schon wissen!“

Damit verließ Lambert die Stube und schmetterte die Tür in heller Wut so zu, daß die Kleine erschreckt zusammenschrumpfte und zu wimmern begann. Dann hörte ihn die Bäuerin noch einige Worte mit der Magd reden, das Hofstor öffnen und schließen, und darauf nur noch ein paar Fußschläge des Gausles. Nun war alles wieder still. Erleichtert lehnte sie auf; jetzt war sie wieder mit dem Kind allein, niemand störte sie mehr. Das Mariete konnte ruhig schlafen, und sie konnte es hegen und pflegen, bis es gesund war. Sie beugte sich über das Kleine, herzte und küßte es leis und vorsichtig, neigte den Mund mit dem Heilkrum und wiegte es behutsam auf den Armen, bis das elende Menschenkind wieder still war. Nun erst

löschte sie die Kerzen, die fast völlig niedergebrannt waren, und setzte sich aufs neue an das Herdfeuer. Unruhig und verstört war ihr Sinn, die rohen Worte des Mannes hatten die alte Wunde aufgerissen. Jetzt mußte sie an Gottfried denken. Und sie kann darüber nach, wie sich das Leben an seiner Seite wohl gestaltet hätte. Heiter und glücklich, einig und friedlich. — Ein leichtes Lächeln huschte bei diesem Gedanken über ihr Gesicht, und ein warmes, sehnüchliches Leuchten erschien in den sonst so traurigen Augen; ein schöner und ein lieblicher Traum schien sie zu umgarnen. Nur das Knistern des allmählich verglimmenden Herdfeuers, das Brausen des Sturmes und das mühsame Atmen des Kindes unterbrachen von Zeit zu Zeit die Stille in der Stube, die immer mehr in ein dümmernes Dunkel tauchte; Ruhe und Frieden waren nach dem Lärm und Streit endlich wieder eingezogen.

Als nach etwa einer Stunde die Magd hereinkam, um den Nachtgruß zu bieten, fand sie die Bäuerin bewußtlos vor dem Lager des Kindes liegen. Wohl kamen die Eltern der Frau sofort auf den Ruf der Magd, aber dem Kinde war nicht mehr zu helfen. Es schlief bereits den ewigen Schlaf; die Mutter aber rang in wildem Fieber mit dem Tod, der Hand an sie gelegt hatte.

3.

Serrliche, sonnige Tage lösten das nachste, unbekanntliche Wetter ab, die Erde begrünete sich allenthalben, und zwischen dem sprossenden Gras erschienen die farbigen Blüten der ersten Frühlingsblüher; es ging ein jubelndes Singen und Klagen durch die Gotteswelt und verlangte überall Einlass in die Behausung der Menschen.

Gleichzeitig mehrten sich die Anzeichen einer allgemeinen Erhebung, das Volk wurde überall auffällig und widerbarig. Außerdem ließen allerlei übernatürliche Vorkommnisse auf ungewöhnliche Ereignisse schließen. Zu dem Schimmelreiter und den Höllelichtern hatte sich das Kloster von Sachsenheim als weiterer Angliederer gesellt. Die meisten Menschen aber lebten nur der Stunde und fragten nicht nach dem drohenden Schicksal, mochte es noch so düster und unheilvoll erscheinen, sie dachten nur ans Heute; ein allgemeiner Taumel, eine Gleichgültigkeit für das Kommende hatte sie alleamt ergriffen.

(Fortsetzung folgt.)

## Hermann Horn

Su seinem 50. Geburtstag

Am 26. März 1925 feiert der Dichter Hermann Horn seinen fünfzigsten Geburtstag, und ich freue mich heute, ihm einige Zeilen widmen zu können, da ich manche Westkreise mit ihm gegangen bin. Ich denke der feucht-fröhlichen Zeiten des Friedens, alles ausgleichenden Mänschen, der erschlaffenden Kriegsjahre und der wüsten, so tragisch erbeideten Tage des Wüstenkäufers. Und immer war Hermann Horn der starke, fest in sich ruhende Mann, der dank einer in Todesgefahren erprobten Weltanschauung sich mit großer Energie durch alle dramatischen Vorgänge einer katastrophalen Geschichte selbst steuerte, mit offenen und hellen Sinnen Personen und Ereignisse erfaßte und sie dann mit großem mitdenkenden und mitfühlendem Verständnis künstlerisch gestaltete. So erlebte ich ihn in Wänden in langen Jahren vertrauter persönlicher Bekanntschaft, so ihn vor wenigen Wochen erst in Berlin. Ich empfand deutlich wieder: Jeder Gang diente ihm zur inneren Bereicherung, vermehrte und vertiefte seine Seelenkunde vom Menschen.

Seine Großstadtwanderungen waren in der Tat Pilgerfahrten, das heißt Fahrten nach neuen geliebten Ländern, zu neuen Menschen und zu neuen Zielen. Horn wühlte mir immer von interesselanten Typen der Spezies Mensch zu erzählen; der raffste Pilger war immer auf Einbildungsfahrt begriffen.

Einem Leben angestrengter Tätigkeit war er gerade entkommen, als ich ihn in Berlin begrüßte. An die See zog es ihn mit elementarer Gewalt, an die See, die rhytmisch in machigen Wellenschlägen durch seine ersten jungen Jahre in Hamburg geatmet hatte. Und der See, die ihm tiefe Naturerlebnisse zurauerte, ist er fast treu geblieben, obwohl ihn ein wechselvolles Schicksal über Werra nach Süddeutschland verbannte.

In seinem so lebensnahen, ergreifenden Seemann: „Die Mannschaft des Aeolus“ hat Hermann Horn so viele charakteristische Züge seiner eigenwilligen Jugendjahre hineingewoben, jener Jahre des Streites mit Lehrern und den Auseinandersetzungen mit der Familie. „Alles war ihm ein Wagnis, die Schule, die Familie, er las viel, er ging heimlich des Nachts fort.“ Mit ungezügelter Bestigkeit spielen nun Vater und Sohn aufeinander. Er brennt in dem jungen aufstrebenden Menschen und er verläßt als fünfzehnjähriger das Elternhaus. Ihn ruft die See. Der Vater reist ihn nicht einmal zum Abschied die Hand. „Er reiste zu einer guten Tante, die gab ihm Geld, und er fuhr nach Hamburg. Ach, seine Mutter. Seine Mutter!“ Diese wunderbare Mutter, die ihn verlor, sie hat ihn auch innerlich aufgerichtet. Der reich legobte Vater war voll innerer Unruhe, heftig, unbeherrsch — ein Trübsinnig — er suchte nicht und er fand auch nicht die Seele des Sohnes.

Körper und Seele des jungen Seemanns werden nun in die härteste Schulung genommen. Ein sturmbewegtes, arbeits- und entbehrungsreiches Leben berichtet an dem jungen Abenteurer eine wunderkräftige Erziehungsarbeit, wie sie niemals hätte von Lehrern, mit denen er ja früh in Konflikte geraten war, geleistet werden können. Nicht das Buch hatte diesen eigenartigen deutschen Dichter gebildet, nur das Leben mit seinen ungeheuren Natureindrücken und seinen erschütternden Tragödien. In dem tobendsten Ringen mit den Elementen erkennt er die tiefe Bedeutung des einfachen Menschenlebens in Arbeit und Gefahr, und er schreibt einmal von seiner Seemannszeit: „Sie hat mir die unverrückbare Freude an der Tüchtigkeit des einfachen Menschen gelehrt und die Zusammengehörigkeit mit der Natur.“

Ein Anfall mißt Hermann Horn aus seiner Seemannslaufbahn heraus. Eine mühselige, gedrückte Existenz erwartet ihn in einem Münchener Antiquariatsgeschäft, und die eisernen Fesseln materieller Abhängigkeit reiben ihm die Seele wund. Sie drücken die Schwingen seiner künstlerischen Kraft nieder, die sich schon auf der See unter den Kameraden in einer bemerkenswerten Abenteurer: „Die Seemannsreise“ selbst entbunden hatte. Ihr schenkt Paul Besse Beachtung. Die widerwärtigen Verhältnisse rauben seinem Genius Licht und Luft, und Horn preißt sich schon glücklich, als er aus einer kleinen Anstellung in der Cottbuscher Buchhandlung ganze einhundert Mark gewinnen kann. Das Hungerleben eines deutschen Dachstuhlbedienten

fährt er jahrelang, und doch spart er sich täglich einige Groschen ab, damit sein innerer Mensch wachsen kann. Dann wird er Redakteur in einer Wornser Zeitung und später am „Beobachter“ in Stuttgart.

Jahre des aufreibenden Kampfes um sein materielles Leben und vor allem um seine geistige Selbstbehauptung haben ihn lebend für die wirtschaftliche und seelische Not seiner Mitmenschen gemacht. Nur dieser durch alle Kämpfe gegangene Doer konnte den „Armen Buchbinder“ schreiben; aber noch ist in ihm der schöpferische Romantiker nicht fertig, nicht vollendet. Die düsteren, dämonischen Schicksalsmächte, die sein Köhlerleben, sein Grauen nach den Sternen jahnvoll berückten wollten, packt er padend in seinen Dramen zur Darstellung zu bringen. Nachdenklicher, philosophischer Bestimmtheit liegt über diesen Dramen: „Zwischen Tod und Leben“, „Die Entseelten“, Doer sagt einmal von seinen Dramen: „Zwischen Tod und Leben“ steht den Menschen, der in Verfolgung seiner inneren Ziele nur zwischen diesen Zielen steht. „Die Kläre“ geben Menschen getrennter Ziele. „Die Entseelten“ zeigen sie befreit für eine Zeitlang, ohne Kräfte umbertaumelnd. „Die Not“ und „Das Wild“ geben die menschliche Tragikomödie.

In seiner tiefstehenden Psychoanalyse kommt er den feinsten Regungen des inneren Menschen bei. Aber alles, was er bei angehaltenem Atem erlaucht, gibt er in einfacher, schundvoller Sprache wieder. Dummles lacht er nicht zu verpunkeln. Das Tragische, das in den Massenverhältnissen liegt, erhält eine Wendung ins Allgemeine, Große und Monumentale, durch ganz schlichte Worte, die ein Chronist geschrieben haben könnte. Und weiterhin mufterten die Seelen in Hamburg, führten aus der Heimat, lehrten zurück, lebten oder starben, wie es sich fügte. Alles Leben ist ja nicht mehr als eine schöne Reize voll Abenteuer, und an ihrem Ende liegt als das natürliche Ergebnis alles Menschlichen und Abendigen der Tod. Darüber soll man nicht trauern, denn es ist so.“

Vor vielen Jahren hat einmal Hermann Horn von sich gesagt: „Ich habe die Einsicht, was es für mich nichts mehr geben, und die Vergangenheit habe mir Stoff und Inhalt für mehr als ein Leben Schreibarbeit gegeben.“ Als ich vor wenigen Wochen in Berlin mit ihm zusammentraf, war er voll schaffender Lebensfreude. Was rang das alles in ihm! Und so wünsche ich ihm denn zu seinem fünfzigsten Geburtstag: Möge das Tief-Erstaunte und das Lebendig-Erfahrene in ihm noch weiter dichterische Gestalt gewinnen.

Paul Kampffmeyer.

Im Verlag J. S. B. Dieck Nachf. Berlin ist von Hermann Horn sein Roman: „Der arme Buchbinder“ erschienen.

## Theater und Musik

Badisches Landesstheater

Neuinszeniert: Maurer und Schloffer

Es ist ganz sicher, daß wir, die wir Zeugen des furchtbaren Krieges waren, eine der ereignisreichsten Spannen der Weltgeschichte durchleben. Aber auch Auber, der Komponist der neuinszenierten komischen Oper „Maurer und Schloffer“ weiß in seinen Memoiren von noch interessanteren Dingen zu erzählen. Er starb 83jährig im Jahre 1871. Als 17jähriger Knabe sah er die Hinrichtung Ludwig XVI. zu, erlebte die Schreckenszeit der ersten Revolution, jubelte Napoleon zu, sah dessen Stern erlöschen, empfing aus der Hand des späteren Napoleon Ehrenbezeugungen und stand unter dem Geschloßherrscher und Barilladenführer einer neuen Revolution. Die Franzosen hatten heute noch viel von seiner Kunst, sie stellen sie über jene der italienischen Meister. Seine Werke gewinnen gegenwärtig besonders in Frankreich wieder an Wert, denn auf dem Gebiete der komischen Oper, des musikalischen Lustspiels, ist der Markt dort gerade so dürftig bestellt, wie bei uns in Deutschland. Dieser Produktionsmangel mag wohl auch der Grund sein, weshalb man Auber wieder auf den Spielplan stellt. Es war ein findiger Komponist. Als einmal eine Prima-Donna-Moll: Die Stimme von Korik. Sie wurde sein bekanntestes Werk. Und weil die künne Rechte in seinem Meisterwerk so viel von sich reden machte, schrieb er gleich noch ein anderes Werk dieser Art: Der Gott und die Bajadere. Es gefiel nicht. Gegenwärtig wird es von dem russischen Ballet neu bearbeitet und soll im nächsten Winter Metropoltreftud werden. Etwas früher als diese beiden Werke, gerade vor hundert Jahren, erschien „Maurer und Schloffer“, wohl eine der besten Arbeiten der Auberischen Muse, die nicht müßig war, wenn man bedenkt, daß 43 Opern von Auber von Chronisten aufgezeichnet sind. Heinrich Heine hat sich über Auber und seinen Liederdichter Scribe geäußert: „Beide haben viel Geist, viel Grazie, viel Empfindung, sogar Leidenschaft.“ In „Maurer und Schloffer“ hat es tatsächlich reizende Partien, die von Gemüt zeugen und trotz ihres Gbelotzes, den sie in den hundert Jahren angelehrt haben, unser ganzes Interesse beanspruchen.

Neuen leichten, graziösen galanten Stil, mit dem der Pariser heute noch seine komischen Opern spielt, bringen wir nicht auf, so wenig wie der Romane sich in den Wagnerstil einfüllen kann. Nicht und schlecht wurde die Oper gegeben. Selbstredend war eine Fetteländerung notwendig, ohne die unsere in dauerndem Lagereizstand sich befindliche Oper nun einmal nicht auskommt. Es ist dankbar zu begrüßen, daß Herr Sander für den erkrankten Herrn Schlaß einsprang. Auch hielt Frau Wosel-Tomshilf trotz einer immer noch merkwürdigen Ausbittung sich verpflichtet, um die Vorstellung zu ermöglichen, ihre Madame Bertrand auf die Bretter zu stellen. Man meckte an der ganzen Aufführung, daß trotz guter Einzelleistungen der Damen Siebert, Jochisch, Banzel und der Herren Pentwig, Reiter, Buschpennig und Lander, doch gar manche Bemerkungen einen feischen, lebendigen, natürlichen Darstellungen nicht aufkommen ließen. Auch drunten im Orchester fielen gar manche Auberischen Feinheiten unter den Puff.

Landestheater. Am Sonntag, 29. ds. Mis., findet im Kongertsaal anstelle des Schwanks „Der wahre Jakob“ eine Wiederholung von Sudermanns „Schmetterlingsflucht“ statt. Beginn 7 Uhr.

## Literatur

Sämtliche hier verzeichneten Bücher sind durch die Volksbuchhandlung, Alexanderstraße 48, Karlsruhe, zu beziehen.

Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung, Organ des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes. Aus dem Inhalt der letzten erschienenen Nr. 23: Arbeiter und Musik. — Vom Wesen des Volksliedes. — Der deutsche Chorgesang, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. — Die Bedeutung des richtigen Sprechens. — Konzert-Kundschau. — Aus den Mitgliedschaften. — Kleine Chronik. — Verzeihen. — Staatliche Fortbildungsurie für Chordirigenten in Preßlau, Duisburg und Seltin. — Vorkämpfer (Gedicht). — Bundesnachrichten.



# Am Samstag öffentliche Volks-Versammlung

Die Sozialdemokratie, die wirkliche Partei des Volkes, ladet auf Samstag abend 8 Uhr in den großen Saal der Festhalle alle Wählerinnen und Wähler zu einer öffentlichen Volksversammlung ein. Es werden in derselben die Genossen

## Minister A. Remmele und Geschäftsführer Dr. Kraus-Mannheim

sprechen. Angesichts der von der Schwerindustrie und den Krautjüngern finanzierten Agitation für den Gedächtniskandidaten Dr. Jarres ist es Pflicht aller Anhänger der Sozialdemokratie, in die lebhafteste Agitation für unseren Kandidaten, den Sohn des Volkes, einzutreten. Vor allem gilt es, unsere Versammlung zahlreich zu besetzen. Am Samstag abend kann es für alle wirklichen Freunde des Volkes nur eine Parole geben:

### Mann für Mann um 8 Uhr in die Festhalle!

Vorverkaufstarten sind zu haben bei Zigarrenhaus Töpfer, Volksbuchhandlung, Adlerstr. 43, Expedition „Volksfreund“, Friedrichshof und Freizeugeschäft Kur, Morgenstraße. Die Vertauensleute sowie Großbetriebe sind ebenfalls mit Karten versehen. Karten im Vorverkauf 30 Pfg., an der Abendkasse 50 Pfg.

## Karlsruher Chronik

• Karlsruhe, 26. März

### Geschichtskalender

26. März: 1827 Der Komponist Ludwig van Beethoven in Wien. — 1871 Errichtung der Kommune in Paris. — 1924 Krise des Kabinetts Poincaré. Neubildung am 28. März.

### Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Die Bezirksobente, die noch nicht im Besitze von Vorverkaufstarten sind, werden ersucht, dieselben im Laufe des heutigen Tages bei Gen. Lang, Kaiserstr. 46, abzuholen. Das Material zur Reichspräsidentenwahl wird den Obenten der Stadt sowie Vorstadtbezirken in den nächsten Tagen ausgegeben. Es wird um beschleunigte Abgabe der Lokale an Gen. Lang erbeten, wo das Material abgeliefert werden soll.

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Freitag abend 7 1/2 Uhr in der „Gambroinshalle“ kurze, aber wichtige Besprechung, zu der sämtliche Parteigenossen, Kopf- und Handarbeiter eingeladen werden. Erscheint alle!

### Heute abend Frauenversammlung!

Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Frauenversammlung sei nochmals verwiesen. Da Schulfragen auf der Tagesordnung stehen, so darf erwartet werden, daß die Genossinnen zahlreich erscheinen. Auch Volksfreundleser sind freundlich eingeladen.

### Rintheim

Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im „Schwanen“ eine

### öffentliche Volksversammlung

statt. Gen. Stenz-Karlsruhe wird über „Die Reichspräsidentenwahl“ referieren. In alle Wahlberechtigten, Frauen wie Männer, ersucht der Appell, vollständig zu erscheinen. Genossen, bringt auch eure Frauen mit!

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Bezirk Rintheim. Heute abend 8 Uhr vollständige Beteiligung (Sachbuch) bei der Wählerversammlung im „Schwanen“.

### Beschädigung der sozialdemokratischen Wahlplakate

Kaum hat die Sozialdemokratie ihre Plakate an den Sitzsäulen anbringen lassen und schon sind sie wieder in lausiblicher Weise beschädigt worden. Insbesondere wird uns aus dem Viertel der Weinbrenner- und Dunsenstraße über Beschädigungen berichtet. Das ist scheint der „ritterliche Wahlkampf“, den Herr Jarres in Aussicht stellte. Der Herr Reichspräsidentenkandidat darf auf solche Anhänger stolz sein die den Wahlkampf in derart gemeiner Weise führen. Man braucht sich darüber auch nicht zu wundern, denn wo ein Plakat ... des Erbhergermordes Aufnahme findet, wie es beim Jarres-Plakat der Fall ist, da haben auch Plakat-Abreißer ehrenwerten Unterhaltungs. Wirklich eine feine Gesellschaft, die sich im Reichsbanner zusammengefunden.

Wie weiter berichtet wird, sind auch Plakate der Sozialdemokratischen Partei beschädigt worden. Es ist dies der beste Fingerzeig, in welchem Lager die Täter sitzen.

### Ein kommunistisches Opfer

Am der Morgenausgabe der „Badischen Presse“ vom Dienstag, 24. März, befand sich folgendes Inserat:

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich aus der kommunistischen Partei Ortsgruppe Karlsruhe ausgetreten bin.  
Otto Maier, Bankangestellter, z. St. Landesgefängnis Freiburg

Der unetwegenliche Leser wird vielleicht nicht besonders an dem Inserat finden, denn Austritte aus der K.P.D. sind ja keine Seltenheit. Aber der mit den Dingen Vertraute weiß, daß aus diesem Inserat sich das ganze unterantwärtliche Treiben der K.P.D., ihr Verbrechen an der Arbeitererschaft wieder spiegelt.

Zunächst die Frage: „Wer ist denn Otto Maier?“ Wie er ist noch mehr: Bei ihm handelt es sich auch um einen jener unglücklichen Menschen, die sich vom kommunistischen Propagandagerecke herausheben und sich der K.P.D. anschließen. Hier betätigte sich Maier äußerst rühlig, nicht ahnend, welche verbrecherische Schindluder mit ihm getrieben wird. Er wurde bald zum sog. „Verfälschungsmann für Baden“ ernannt, dessen Amt er gewissenhaft ausübte. Mit noch anderen Genossen hatte er den Auftrag erhalten, die Polizei für die unzüglischen Flugblätter unter die Schutzpolizei und Einzelpolizei zur Verbreitung kommen. Recht bald gelang es der Polizei, nicht nur die Verbreiter und Hersteller dieser Blätter, nämlich Maier und Genossen, festzustellen, sondern auch, daß sie auf dem Büro des kommunistischen Verbandssekretärs Lubinski angefertigt worden

sind. Gegen Maier und seine Genossen erfolgte Anklage wegen Hochverrat. Einer davon, ein Maier, wurde von der K.P.D.-Leitung rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Bei der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig im September vorigen Jahres erhielt Maier 4 Jahre Gefängnis und 400 M. Geldstrafe. Die Geldstrafe sowie 8 Monate Gefängnis wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Zur Verbüßung der restlichen Strafe befand sich Maier im Landesgefängnis in Freiburg, aus welchem er in aller Öffentlichkeit seinen Austritt aus der K.P.D. bekannt gibt.

Man wird wohl fragen, warum Maier den Weg in die Öffentlichkeit nimmt? Soweit wir unterrichtet sind darüber, hat er alle Gründe dazu, denn von der K.P.D. wurde Maier bezw. seine Angehörigen in der schmachlichsten Weise verlassen. Die Mutter Maiers, für die der nun im Gefängnis schmachtende Sohn der Ernährerin war, erhielt von der K.P.D. weder Unterstützung, noch daß sich diese Partei weiterhin um Maier und seiner Mutter Schicksal bekümmert.

Der Fall Maier lehrt wieder von neuem, welch schändliches und erbärmliches Spiel die K.P.D. mit der arbeitenden Bevölkerung treibt. Zuerst werden die Leute in verbrecherischer Weise aufgehetzt, dann zu unsinnigen Taten kommandiert, sodas sie wenn man sie erwischt, zu langjährigen Strafen verurteilt werden. Ists dann soweit, dann machen die K.P.D.-Mütter keine Miene mit den langen Zuchthausstrafen, die über ihre Genossen verhängt worden sind. Letztere selbst werden aber in der schändlichsten Weise verlassen und einem harten Schicksal ausgeliefert. Die führenden Persönlichkeiten — siehe das erbärmliche unwürdige Verhalten der kommunistischen Abgeordneten Luger — wissen sich in Sicherheit zu bringen. Der Arbeiter ist gerade gut genug, die Haut für die Sowjetkongen zu Marke zu tragen. Wann wird die Arbeitererschaft restlos die verbrecherische Tätigkeit der K.P.D. erkennen? Der Fall Maier soll wiederum eine Warnung sein!

(2) Der erste Spatenstich. Am Dienstag erfolgte der erste Spatenstich zum 100er auf dem Pläke vor der Hauptw. Die Grundsteinlegung soll aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Vortagegedenkens gleichzeitig mit einer Vortagefeier am Sonntag, 10. Mai, stattfinden. Die Denkmalsweihe wird dann am 28. und 29. Juni vor sich gehen.

Colosseum. Was teilt uns vom Büro mit, daß die allseits beliebte Colner Lustspielgesellschaft Schmitz-Weißweiler als letztes Stück den Schwanz „Sie laßt sich nicht lassen!“ von Margret Wago herausbringt. Das Stück geht ab kommenden Freitag in Szene und vernehmen wir an dieser Stelle nochmals auf das feine Ende zugehende Galspiel. Am Dienstag, 31. März ist Abchiedsvorstellung, worauf wir besonders aufmerksam machen.

(3) Repräsentativ-Spiel besetztes gegen unbefestetes Gebiet. Man schreibt uns: Diese interessante Begegnung findet nunmehr am kommenden Sonntag, nachm. 8 Uhr in herrlich gelegenen Pföndt-Station statt. Vom Vorstand des Süddeutschen Fußballverbandes angeregt, von der „Badischen Presse“ mit einem wertvollen Pokal ausgestattet, soll dieses Spiel auch nach außen hin die enge Zusammengehörigkeit der beiden Verbandsgebiete dokumentieren und gleichzeitig die beiderseitige Spielfähigkeit anregen und fördern beeinflussen. Die Eintrittspreise (aus den Plakaten und Inseraten erichtlich) sind absichtlich äußerst niedriger gehalten. Jedem Freunde unseres schönen Sportes soll Gelegenheit gegeben sein, dieses bedeutende Spiel ohne allzu große Anspruchnahme seines Geldbeutels besuchen zu können.

Festhallkonzerte. Die sich nunmehr ihrem Ende nähernden Festhallkonzerte erfreuen sich nach wie vor großer Anziehungskraft, das beste Zeichen, daß sich diese Konzerte beim Karlsruher Publikum einer großen Beliebtheit erfreuen. Am nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr wird in der Festhalle die Kapelle der Vereinigung bad. Polizeimusiker konzertieren. Obermusikmeister J. Heißig hat ein anziehendes Programm aufgestellt, das jedem Geschmacks Rechnung trägt. Kartenvorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner, nördlicher Stadtgarten, eingang.

Sonaten-Abend Post-Vellardi. Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Dr. Vellardi muß der Sonaten-Abend am 1. April abgejagt werden.

### Karlsruher Polizeibericht vom 26. März

Verkehrsstörung. Ein Motorradfahrer verlor gestern abend auf der Kaiserstraße beim Kaffee Moninger das Rad seines Weinwagens. Das Motorrad wurde hierdurch an den Randstein geschleudert und stark beschädigt. Der Motorradfahrer selbst und der Insasse des Weinwagens kamen mit dem Schrecken davon.

Unfall. Ein 23 Jahre alter Hilfsarbeiter von Wilsch geriet gestern vormittag auf dem Schattladepfad in der Durmersheimerstraße zwischen zwei aneinandergeklüppelte mit Schutt beladene Wagen. Hierbei wurde ihm der Brustkorb gequetscht. Der Verletzte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Feuertoten ereignen ist die am 22. März in ihrer Wohnung in der Waldhornstraße verunglückte Frau, die in einem Schwächeanfall an den Ofen fiel und sich dabei schwere Brandwunden zugezogen hatte.

### Aus den Vororten

Daxlanden. Unnötige Angst. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß die Stadt in diesem Jahre keine Bürgergenugrente auszahlen wollte. Es ist dies nicht richtig. Nach einer Rücksprache mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter wurde uns versichert, daß die Rente auch im Geschäftsjahr 1925/26 im Voraus und zwar sobald als möglich ausbezahlt wird.

### Valuta

nach dem Berliner Geldkurs vom 25. März. In Auszahlung: Belgien 21.855 M. per 100 Belg. Fr. Holland 167.27 M. per 100 holl. Gulden. Spanien 59.73 M. per 100 Pes. Schweiz 80.83 M. per 100 schw. Fr. Italien 17.08 M. per 100 Lire. England 20.075 M. per 1 Pfd. Sterl. Schweden 113.05 M. per 100 Kronen. Frankreich 21.97 M. per 100 franz. Fr. Oesterreich 59.13 M. per 100 000 Kronen. Newyork 4.185 M. per 1 Dollar. Sibafel 12.74 M. per 100 Kronen.

### Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 27. März: Meist trüb, Temperatur wenig verändert, nur geringe Niederschläge (im Gebirge Schnee).

### Wasserstand des Rheins

Schiffersel 33, gef. 3, Neßl 148, gef. 2, Maxau 314, gef. 2, Mannheim 223, gef. 5 Zentimeter.

### Veranstaltungen des heutigen Tages

Landestheater: „Maurer und Schloffer“. 7—110 Uhr.  
Kolloffem: Schmitz-Weißweilers Galspiel: „Otto der Treue“. 8 Uhr.  
Medien-Virtuose: „Mund um die Ehe“, Film-Lustspiel: „Zeit als Verleumdung“. 8 Uhr.  
Palast-Virtuose: „Nemo, Nemo Regat“.  
Kneip-Verein: Vortrag mit Lichtbildern im kleinen Festhallsaal. 8 Uhr.

## Gewerkschaftliches

### Zum Kampf der Ruhrbergarbeiter

Berlin, 25. März. Einer Mäntelermehung aus Essen zufolge ist der Lohnschloßspruch für den Ruhrbergbau mit den Stimmen der Arbeitnehmer gegen die Stimmen der Arbeitgeber gefallt, die den Schloßspruch unter Hinweis auf die durch die Absatzschwierigkeiten bedingte außerordentlich bedrohliche Lage des Ruhrbergbaus ablehnten.

## Letzte Nachrichten

### Die Massenuntergebung der Berliner Sozialdemokratie

Berlin, 26. März. (Eigener Fundienst.) Die Berliner Sozialdemokratie marschierte am Mittwoch abend im Sportplatz zu einer gewaltigen Massenuntergebung für Otto Braun auf. Sechszehntausend Menschen saß der Berliner Sportplatz, 20 000 mögen um ihn zusammengebrängt gewesen sein, als der Ordnungsdienst den Saal wegen Überfüllung schloß. Draußen standen noch Tausende und blickten in die loderbenden roten Flammen, die vor dem Tor von Reichsbannerleuten entzündet und bewacht wurden und es gab nicht einen einzigen Kommunisten, der gewagt hätte, die erhebende Kundgebung zu führen.

Sechs Redner sprachen zu den gewaltigen Massen. Unter ihnen Zeberling und der Parteivorstand Otto Weiss. Weiss nahm als letzter Redner mit feierlichem Beifall empfangen, das Wort und führte aus: „Es war einmal ein mächtiger Kämpfer, der schrieb in das Stammbuch der Stadt München das deutsche Wort: „Des Adolfs Wille ist das höchste Gesetz“. Wo aber sind jene Worte geblieben, als im November 1918 die „Großen“ Deutschlands erklärten, daß nur ohne Adolfs ein

### Ein Kuchen

nach Dr. Oetkers Rezepten gebacken, wird Sie in jeder Hinsicht zufriedenstellen.

Bitte versuchen Sie:

## Schokoladenkuchen

Wie billig sich der Kuchen stellt; kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

### Zutaten:

- 1/2 Pfd. Butter
- 300 g Zucker
- 4 Eier
- 1 Pfd. Weizenmehl
- 1 Päckchen Dr. Oetkers Vanillin-Zucker
- 1 Päckchen Dr. Oetkers „Backin“
- 3 Eßlöffel voll Kakao
- 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung. Die Butter rühre zu Sahne, gib 250 g dieses mit dem Backin gemischt, Milch daran und zuletzt den Schnee der 4 Eier. — Teile die Masse,menge unter die eine Hälfte den Kakao und den Rest des Zuckers, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften wenn vergriffen umsonst u. portofrei von Dr. A. Oetker, Bielefeld.







Geschwister  
**GUTMANN**  
Damen-Hüte

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

**Strumpf-Vieser**

Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei  
Karlsruhe Telefon 94 **ODEON** Kaiserstr. 213  
Telefon 94

Täglich mittags und abends  
**Künstler-Konzerte**  
Eigene Konditorei Billard-Akademie

Badisches  
Blechpackungs-  
werk  
G. m. b. H.  
Karlsruhe-Knielingen  
Telefon 4708  
Herstellung von  
Blech-Packungen  
Spezialität:  
Marmelade-Eimer  
Konserven-Dosen

**Richard Baer**  
Rastatt  
Lumpen-Sortier-Anstalt  
Telephon 340.  
Käufer sämtlicher  
**Stoffabfälle**  
aus Schuhe-, Wäsche und  
Korsettfabriken.

**AEROCLAR**

bestes Mittel gegen  
**Salsleiden, Husten**  
**Schnupfen**  
Erfolg verbürgend! Ärztlich empfohlen  
zu haben in allen Apotheken.  
Aeroclar-Betrieb G. F. Otto Müller  
Chem. Techn. Laboratorium  
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 138

**Bauhütte**  
Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft  
m. b. H.  
**Übernahme**  
sämtlicher Bauarbeiten  
Büro und Lager:  
Rotteckstr. 17 Tel. 5200

**Dreyfuss & Roos**  
Rastatt i. Baden  
Versandschachteln  
aller Art  
Spezialfabrik  
Zigarren-,  
Zigaretten- u.  
Tabakschachteln

**Städtische Sparkasse Durlach**

Postcheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 196/197

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der  
deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe  
**seine Ersparnisse**  
und wärem sie noch so klein  
**zur Sparkasse.**

Wir vergüten zeitgemässe Zinsen und versorgen die kredit-  
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir  
alle bankmäßigen Geschäfte.  
Kassenstunden: 8-1/2 und 1/3-1/6 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

**Carl Finkelstein**

Holz- und  
Kohlenhandlg.  
Karlsruhe

Röppurrstr. 3, Telefon 2994  
liefert

alle Sorten Kohlen  
und Brennmaterial  
in Ia Qualität  
prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

**Moninger**

KARLSRUHE  
Bestbesuchtes Haus am Platze.

**Machol & Löwengardt**

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 955

Badische Lederwerke

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

**Rosenfeld & Co.**

Karlsruhe i. Bd.

Metalle / Alteisen / Neueisen

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184  
Telegramm-Adresse: Metallfeld

We - Ra

Hausschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

Hersteller:

S. Weil & Söhne, Schuhfabriken

Rastatt

**Hammer & Helbling**

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde  
Gasherde / Gruden

Röndellplatz,  
Ecke Erbprinzen u. Karl-Friedrichstrasse.



**Hervorragend**  
sind Form u. Güte der  
**Baubund-Möbel.**

**Karl Kastner**

Grünwinklerstr. 3 Tel. 2612

Ankauf von Lumpen, Alt-  
papier und Neutuchen zu den  
höchsten Tagespreisen

**F. Henschler Söhne**  
Bittlingen (Baden)  
Telephon 81

Säge-, Hobel- u. Spaltwerk  
Holzhandlung

**Braun & Co.**

Karlsruhe

**J. Ettliger & Wormser**

Gegr. 1871 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

**Eisengrosshandlung**

Metalle Chemikalien

Metallhütte

**Dr. Dannenberg & Co.**

Tel.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1887

Unsere Erzeugnisse:  
Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.  
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager- u. Weiss-  
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

**Friedrich Chr. Kiefer**

Karlstrasse 4 Karlsruhe Tel. 264 u. 2643

Kohlen, Koks, Briketts  
Holz

**Heinrich Rausch Karlsruhe**

Telefon 3477 und 3478 - Büro: Stefanienstrasse 54  
Lager: Oberfeldstrasse (Neues Industriegelände)  
liefert

Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,  
Fußböden usw.



**DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK**  
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark  
**FILIALE KARLSRUHE (Baden)**  
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte



Wir pflegen alle Zweige des bankgeschäftlichen Verkehrs und sichern pünktliche Erledigung der uns erteilten Aufträge zu.  
Für Spareinlagen gewähren wir bestmögliche Verzinsung.

**Rheinische Creditbank** Filiale Karlsruhe  
mit Depositenkasse am Bahnhofplatz u. Niederlassung in Mühlburg



**BADISCHE BANK**  
Mannheim Karlsruhe  
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Erste Karlsruher Leiternfabrik  
**R. Raible, Karlsruhe i. B.**  
Bismarckstrasse 33  
Gegr. 1892 Tel. 5942  
Herstellung von Leitern für Industrie, Gewerbe u. Haushalt. — Holzwaren, Wäschetrockner Fenster- tritte usw.

**Bankhaus Straus & Co.**  
Karlsruhe

Kaufen Sie nur die  
**Aeska-Karamellen**  
Adolf Speck A.-G. Zuckerwarenfabrik

**Bankhaus Veit L. Homburger**  
11 Karlstrasse 11 KARLSRUHE 11 Karlstrasse 11

Nur für Wiederverkäufer! Nur für Wiederverkäufer!  
**Deutsche Bekleidungs-Industrie** G. m. b. H.  
Karlsruhe Karlsruhe  
Ettlingerstrasse 12 (am Hauptbahnhof)  
Abteilung I Abteilung II  
**Sport- und Arbeiter-Konfektion Damen- und Herrenwäsche**  
Beste Verarbeitung. — Billige Preise. — Lagerbesuch lohnend.

Lederfabrik Durlach  
**HERRMANN & ETTLINGER**  
G. m. b. H.  
Schuhoberleder, Handschuhleder, Bekleidungsleder, Portefeuilleleder

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft** A.-G.  
Filiale Karlsruhe, Kaiserstrasse 146, gegenüber der Hauptpost.  
Depositenkasse „Markt“ Wechselstube am Marktplatz (im Hotel Grosse)  
Depositenkasse „Werderplatz“ / Wechselstube im Hauptbahnhof

Dampf-Rosshaarspinnerei  
**Carlo Pacchetti & Co.**  
Karlsruhe G. m. b. H. Tel. 1740

Feine Obstkonserven, Obstkonfitüren, Marmeladen, Fruchtsyrupe  
garantiert rein  
**FLACH & Co., Karlsruhe** Telefon 520 und 482

Fahrschule für Kraftfahrzeuge  
**CHR. DALHOFER**  
Karlsruhe, Dagenfeldstr. 7-9  
Telefon 5677

IN KARLSRUHE  
Am  
**Mühlburger Tor**  
— FERNSPRECHER NR. 4235 —



IN KARLSRUHE  
Am  
**Mühlburger Tor**  
— FERNSPRECHER NR. 4235 —

**Sinner-Fabrikate sind von unübertrefflicher Qualität!**

- Biere
- Liköre u. Edelbranntweine
- Presshefe
- Weizen- und Roggenmehle
- Backpulver
- Edel-Pudding
- Eispulver
- Vanillinzucker
- „Sinn“ u. Stärkepulver
- Haferkakao
- Haferflocken
- Hafermehl
- Malzkaffee
- Konfitüren- u. Obstkonserven
- Gelées und ff. Marmeladen
- Speisenwürze

**SINNER A. G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL**  
Karlsruhe 1924 Staatspreis und Goldene Medaille (Höchste Auszeichnung)





# Dixin

## Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

**Schulranzen**  
**Schulmappen**  
sehr preiswert  
Gottfr. Dischinger  
vorm. B. Klotter,  
Sattlerei  
Kronenstr. 25.

**Konzerthaus**  
Mittwoch, den 1. April, abends 8 Uhr  
Wiederholung  
**Tanzabend**  
**Olga Mertens-Leger**  
mit ihrer gesamten Tanzschule (20 Pers. unter Mitwirkung eines Orchesters.  
Da über einen Teil des Hauses bereits verfügt ist, verseehe man sich baldigst mit Karten.  
2112  
Preise einschließl. Steuer und Gebühren:  
4.80; 3.60; 2.40 Mk.  
Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstr. Tel. 388.

**COLOSSEUM**  
Heute abend 8 Uhr  
**„Otto der Treue“**  
1500

**Resi-Lichtspiele**  
Waldstraße  
**„Rund um die Ehe“**  
Ein Film Lustspiel nach dem gleichnamigen Roman von Lothar Schmidt.  
2033  
**„Felix als Perlenfischer“**

**Lebensbedürfnis**  
KARLSRUHE **verzin** S.O.M.B.H.E.

**Für die Konfirmation**  
und andere Gelegenheiten halten wir unser reichhaltiges Lager in badischen, pälzischen, rheinbessischen und Moseltweinen, sowie hochf. Südw. Weinens bestens empfohlen.  
Vorzugsweise bieten wir an:  
Eiswein I weißer 0.80  
1922 er Badenheimer 1.10  
1922 er Eisenzähler Riesling 1.50  
1921 er Riersteiner 1.90  
1921 er Eberbraunmisch 2.30  
Eiswein II Grüner 0.60  
1922 er Riersteiner 1.25  
1920 er Dürkheimer weiß 2.30  
1921 er Benherer Altenforst 1.90  
1923 er Ralterer Burgunder Weißwein 1.50

1921 er Trarbacher Mühlenrotz 2.50  
herborragende Mostweine von feinsten Blau u. Naligem Weismat.

1921 er Badenheimer Rotwein herborragend schöner Wein 1.90  
Kalterer Gemein 1.20  
1921 er Burgunder Pomard 2.80  
ohne Glas. Flaschenpfand 10 Pf.  
Diese Sorten repräsentieren das Beste und Nimmigste der genannten Marken und finden ständig neue Liebhaber.

Ferner empfehlen wir unsere ganz herborragenden Südw. weine alten Malaga gold der Firma Rein & Co. und Malaga dunkel, Loro Portwein, Sherry Gold, Madaira, hochf. süßen Wein der Insel Samos, zu 1.50 die Flasche ohne Glas.

**Spirituosen jeder Art:**  
Weinbrand L. B. V. und Dreiflern, Aebach Urat und Scharlachberg Meisterbrand.  
ff. Kirsch- und Zwetschgenschwaffer.  
Neu eingeführt: Echten Jamaica Rum 75%ig in 1/2 und 1/4 Flaschen.  
Verschiedene Sorten Liköre: Danziger Goldwasser, Cherry Brandy, Jacobiner, Zinner-Liköre in Glas- und Zinnflaschen, feinsten Eierlikör.  
Schaumwein Kupferberg Gold, Kupferberg Riesling, Gentell trocken, Große Gold und Obstekt.  
Aromatischer Gebirgs-Gimbeerfaft.

**36 Silikalen**

Einladung zur  
**General-Versammlung**  
am 3. April 1925, abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Saale des „Palmengarten“, Herrenstr. 31a  
**Tages-Ordnung:**  
1. Tätigkeitsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahlen des Vorstandes, 4. Anträge und Beschlüsse.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der  
**Vorstand des Mieter-Vereins e. V.**  
Karlsruhe, Sofienstr. 33. 2110

**Kommunikanten-Konfirmanten-Knaben-Anzüge**  
offertiert von H. L. S. an  
**Kapellenstr. 52**  
2. Stock. Rein Laden.

**Badisches Landes-Theater**  
Sonntag, d. 29. März 1925. G. 19. Theater-gemeinde 6001-6600  
**Maurer u. Schloffer**  
Komische Oper in 3 Akten  
nach Schiller von F. Ellenreich  
Musik von Robert Schumann  
— In Szene gesetzt von Hans Busard.  
Personen: 603  
Leon Reutwig  
Arma Stecher  
Kasper Peters  
Bepi Gunde  
Henriette Jochims  
Johanne Benz  
Madame Bertrand  
Kofel-Tomich  
Isabele Dr. Buchenhausen  
Mica Ander  
Ein Wirt Kleinbad  
Erster Kellner Kalsbach  
Zweiter Kellner Rigel  
Am 7 Uhr. Ende n. 9 1/2 Uhr.  
Preise:  
Sperlich 1. Abt. 7 RT.

Projektion und Ausführung  
**elektrischer Licht- und Kraftanlagen**  
jeder Art und Größe: Reparaturen und Erweiterungen bestehender Anlagen  
Elektrotechnisches Installations-Geschäft  
**WILHELM BLEICHER**  
Luisenstraße 35 871 Telephon 3948

**Adler-Presto-Fahrräder**  
Diamant — Teilzahlung —  
Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte  
**Xaver Horn** r. Mühldorf  
Hardtstraße 27 — Telephon 1888.

**Zimmermann**  
findet Beschäftigung.  
**Th. u. O. Hessig**  
Hirschstraße 40. 2115

**Wilhelm Stoll** Gemischtes  
Warengeschäft  
**Hagsfeld**  
Zur Frühjahrsbestellung  
empfehle 316  
sämtl. Sorten Feld- u. Gartensamen  
sowie  
**Feld- und Gartengeräte:**  
Spaten, Hacken, Rechen, Schaufeln usw.  
Ferner sind eingetroffen:  
**Kochherde, Kesselöfen,  
Drahtgeflechte.**

**Plakate** aller Art liefert rasch und billig  
Buchdruckerei  
**Geck & Co.**, Luisenstraße 24 Teleph. 128

**Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe.**  
Samstag, den 28. März 1925, abends 8 Uhr  
**ordentliche Hauptversammlung**  
im „Edweuraden“ Kaiserhalle 17.  
Sonntag, den 29. März 1925, abends 8 Uhr  
im Saale des Arbeiterbildungsvereins, Wilhelmstr. 14  
**Familien-Abend mit Konzert**  
— Lichtbildvortrag über Luzern —  
Die Mitglieder und Angehörige sind hierzu freundlich eingeladen. 2133

**„Zum Salmen“** Am Ludwigsplatz  
Telephon 2019.  
Gutbürgerliches Speiseraum.  
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Prima hausgemachte Würstchen.  
Freitag:  
**Schlachttag**  
Reichhaltige Schlachtplatten in bef. Güte.  
Samstag abend 6 Uhr: Knödel.  
Frei Seifel, Wehger und Wirt.

**„Zum Goldenen Faß“**, Straße 18  
Morgens sowie jeden Freitag  
Anerkannt gute Weine von 25 Pf. an  
2132  
W. Geuter.

**„Krokodil“**  
Jeden Donnerstag  
**Schlachtfest**  
Münchener Löwenbräu, hell und dunkel  
direkt vom Faß.  
2118  
J. Möloth.

**KAFFEE**  
**BAUER**  
TAGLICH  
**KÜNSTLER-KONZERT**  
KAPPELLMEISTER  
FRANZ DOLEZEL

Erwerbstätige welche hohen Standes- oder Beamtenverhältnissen bei einem Verdienst von 60—75%, bitten wir um Voreinsendung des e. b. r. Schein, Besten- und Zolner-Steuerbescheid, ferner 6 Wöchentlich (Arbeiterinnen) im Alter von 16—19 Jahren. Mit Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse kommen vorzugsweise ledige Leute in Betracht.  
Karlsruhe, den 25. März 1925  
Arbeitsamt Karlsruh.

**Rastatter Anzeigen.**  
Beginn des Schweinemarktes Donnerstag, den 26. März, morgens 8 Uhr, ab 1. April 7 Uhr.  
Bürgermeisteramt Rastatt.

**Stellenangebote.**  
Wir suchen für sofort:  
2 Modellzeichner, 2 Modellschloffer, 20 Maurer, 20 Handwerker, 15 Sattler, 10 Fleischer, 2 Eisenhölzer, 40 Eisenbrecher sowie Feinmechaniker, Rader und Schneider (Wagen- und Kleinrad), ferner 6 Wädchen (Arbeiterinnen) im Alter von 16—19 Jahren. Mit Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse kommen vorzugsweise ledige Leute in Betracht.  
Rastatt, den 25. März 1925  
Arbeitsamt Rastatt.

**Bruchfaler Anzeigen.**  
Reichspräsidentenwahl am 29. März 1925 betr.  
Die Wahlberechtigten werden darauf hingewiesen daß die Bekanntmachung der näheren Bestimmungen über die am  
**Sonntag, den 29. März d. J.**  
hier stattfindende  
**Reichspräsidentenwahl**  
an sämtlichen Wahlenorten sowie am Rathaus eingang zur Durchsicht der Wähler angehängt ist.  
Bruchsal, den 23. März 1925.  
Der Oberbürgermeister.

**Extra-Angebot!**  
Hemdenzeile per Mtr. Mk. 2.20 **0.90**  
1.80 1.60 1.50  
Türk. Satin per Mtr. Mk. 2.20 **1.30**  
1.80 1.50  
Herrenkleiderstoffe nur ausgesucht prima  
Dessins, per Mtr. Mk. 18.00 16.00 **3.90**  
12.00 6.50  
Blaue Kammgarne reine Wolle, per Meter **6.50**  
Mk. 18.00 16.00 12.50  
Manchester für Touristanzüge prima Qualitäten, per Mtr. Mk. 4.50 4.00 **3.20**  
Große Auswahl in  
**Schlafdecken, Jacquarddecken  
Kamelhaardecken  
Bettbarethe, Matratzendelle**  
Lagerbesuch für jedermann lohnend.

**Arthur Baer** Kaisersstraße  
Nr. 133 2103  
Eingang Kreuzstr. Gegenüber der kl. Kirche.  
Verkaufslokal eine Treppe hoch.  
Wenn's Brautpaar will sehr glücklich sein, dann kauft's die  
**Möbel bei Freundlich**  
ein. Kronenstrasse 37/39. 2074

Auch auf Teilzahlung!  
**Pianos**  
Sprechapparate  
**G. Kunz**  
Kronenstr. 10. Kein Laden

**Arbeiter**  
taufen ihre 1946  
bl. Arbeitskleider,  
**Hosen**  
Windjacken,  
Anzüge, Mäntel,  
Mützen, Samojeden,  
Koffer  
Kinderanzüge  
sehr preiswert bei  
**Maier,**  
Wendelslohndplatz.

**Sanjshwohnung.**  
Saub. 2-Zimmerwohnung  
(15 Mark monatlich) gegen  
3—4 Zimmerwohnung zu  
tauschen gesucht. Zu erlangen  
Sackstr. 6, St. II.  
**In 30 Minuten  
Ihre Paßbild**  
in im Photogr. Atelier  
Kaiserstr. 50, Eing. Kleberstr.

**Pfannkuch**  
**Neue  
Malta-  
Kartoffeln**  
3 54 Pf.  
10 1 80  
10 1 80  
— 218  
Neue  
Holländer  
Bollfett-  
**Seringe**  
3 10 Pf.  
— Norweger  
Boll-  
Seringe  
3 20 Pf.  
**Pfannkuch**

**Bei Schlaflosigkeit**  
Neurosität inner. Un-  
ruhe ist Dr. Bülloes  
Schlaf- u. Nerventee  
von ungemein wohl-  
thuend. Wirkung. Drog.  
J. Lösch, Herrmannstr. 56.  
W. H. Techerling,  
Drog. Amalienstr. 19  
H. Reichert, Engel-  
Drog., Werderpl. 44.

**Plakate** aller Art liefert rasch und billig  
Buchdruckerei  
**Geck & Co.**, Luisenstraße 24 Teleph. 128







# SONDER-ANGEBOT

von Donnerstag, den 26. März bis Mittwoch, den 1. April

## Damen-Trikotwäsche

Korsettschoner	verschiedene Formen	75 J	60 J
Hemdchen	fein gestrickt	1.45	1.25
Hemdchen	echt Mako, 70 cm	1.95	1.75
Hemdchen	echt Mako, 100 cm	2.75	2.50
Untertaillen	ohne Arm	1.95	1.75
Hemdhosens	fein gestrickt, offen	1.50	1.50
Hemdhosens	fein gestrickt, geschlossen	1.95	1.95
Hemdhosens	echt Mako	4.75	4.25
Schlupfhosens	im Schritt verstärkt	1.25	95 J
Schlupfhosens	fein gestrickt	1.90	1.90
Schlupfhosens	m. Volant, schöne Farben	4.75	2.75
Schlupfhosens	echt Mako	3.50	3.50
Schlupfhosens	Kunstseide	4.90	3.90
Schlupfhosens	Seldenflor mit Volant	5.75	5.75

## Herren-Trikotwäsche

Hemden	makofarbig, mit gelbem Rippselinsab	2.45
Hemden	makofarbig oder weiß, mit Rippselinsab	2.75
Hemden	geblickt, mit Ripps oder Perkalinsab	3.75
Hemden	garantiert 2fädig, mit erstklassig. Zeifreinsab	4.25
Hemden	makofarbig, Doppelbrust	2.45
Hemden	Filettrikot, weiß oder makofarb.	4.75
Hemden	makofarbig mit Übersschlag	2.45
Unterhosens	makofarbig, schwere Qual.	2.90
Unterhosens	weiß, echt Mako	3.75
Unterhosens	Filettrikot, weiß oder makofarbig	4.25
Unterjackens	makofarbig, 1/2 offen	2.50
Unterjackens	weiß, echt Mako	3.25
Unte jackens	Filettrikot, weiß u. makofarbig	3.75
Garnituren	(Beinkleid u. Jacke)	6.75

## Kinder-Trikotwäsche

Schlupfhosens	für Mädchen, bunt	75 J	60 J
Schlupfhosens	je nach Größe	95 J	75 J
Hemdhosens	f. Mädchen, echt Mako o. Arm, je nach Größe	2.50	2.20
Hemdhosens	für Knaben, echt Mako, 1/2 Arm, je nach Größe	3.00	2.75
Einknöpfhosens	gestrickt, je nach Größe	1.15	1.05
Hemdhosens	Filettrikot, je nach Größe	2.30	2.10

### Wollwaren

Größe	35	40	45	50	55
Wolle	3.75	4.00	4.25	4.50	4.75
Kammgarn	4.50	5.00	5.50	6.00	6.50
Zelfirwolle	5.50	6.50	7.50	8.50	9.50

### Westen für Knaben u. Mädchen

Größe	40	45	50	55
Reine Wolle mit Kragen	6.25	6.75	7.50	8.50

Kunstseid. Prinzeßbröcke 5.90  
Kunstseidene Kleider 14.50

# TIETZ

### Westen für Damen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
6.75	9.75	12.50	14.50

## Bei der Aus-WAHL

Ihrer Möbel vergessen Sie nicht beim



Karl-Friedrich-Straße 24 (Rondellplatz)

das riesige Lager und die billigen Preise in Betracht zu ziehen!

Zahlungs-Erleichterung!

Sei den Volksfreund!

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
Eingetroffen ein Waggon frische  
**Seefische**  
in schwerster Verpackung  
**Nordsee-Kabliau**  
ohne Kopf, im ganzen Fisch  
Pfund 32 Pfennig  
im Anschnitt 2124  
Pfund 35 Pfennig  
**Helgoländer Kabliau**  
ohne Kopf, im ganzen Fisch  
Pfund 40 Pfennig  
im Anschnitt  
Pfund 43 Pfennig  
**Pfannkuch**

**Phönix-Stadion-Wildpark**  
Sonntag, 29. März, nachmittags 3 Uhr  
**Repräsentativ-Spiel Süddeutschland**  
linksrheinisch - rechtsrheinisch  
(Besetztes Gebiet) (Unbesetztes Gebiet)  
Vorspiel: 130 Uhr  
V. f. R. Heilbronn I Jun. gegen F. C. Phönix I Jun.  
Preise der Plätze: Tribüne 3 Mark, Sitzplatz 1.50 Mark, Stehplatz 0.80 Mk., Schüler 0.30 Mk.  
Vorverkaufsstellen: Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktplatz; Zigarrenhaus Weiß, Mühlburger Tor; Sporthaus Brannath, Durlacher Tor; in Durlach Sporthaus Hagemann  
ANSCHLIESSEND: 2129  
**Hockey-Wettbewerb**  
I. F. C. Pforzheim I - F. C. Phönix I

**Lebensbedürfnisverein**  
KARLSRUHE E.G.M.B.H.  
Wir empfehlen den verehrl. Mitgliedern unser reichhaltigst sortiertes Lager in  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen u. Kinder  
in allen gangbaren Ledersorten u. Farben, in gediegener Ausführung u. modernen Formen.  
Nur erstklassige Fabrikate!  
Schuhwarenverkaufsstelle: Herrenstr. 14  
**36 Sittalen**

**Halt! Sind Sie schon Kunde der DBG?**  
Wenn nicht, dann beeilen Sie sich und decken Sie Ihren Bedarf an  
**Herren-Bekleidung  
Damen-Bekleidung  
Jugend-Bekleidung  
Sport-Bekleidung**  
bei dem **Modellkaufhaus** auf **Teilkablung**. Zahlungsziel 6 Monate  
**! Kaufe gleich zahle später!**  
**! Jeder Verkauf ist streng diskret!**  
**Deutsche Bekleidungs-gesellschaft.** Kronenstraße 40, Ecke Marktgrafenstraße.